29. Freitag den 3. Februar 1860. 29.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Rath Seestern-Pauly zu Magdeburg die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse vom Herzoglich anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären, so wie dem Rittergutsbesitzer Schmidt zu Würdenberg im Mansfelder Seekreise zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienst-Kreuzes vom Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Orden zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Magdeburg, Donnerstag, 2. Februar. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Magdeburger Privatbank waren 138 Personen anwesend, die 625 Stimmen vertraten. Die Anträge auf Abänderung der Statuten und zwar des §. 41 g und h, der §§. 45 und 56, wurden zurückgezogen, dagegen der Antrag auf Abänderung des §. 61, welcher lautet: „Die jetzt dem Verwaltungsrath zustehende Befugniß, den Antrag auf Auflösung der Bank zu stellen, soll auf die Aktionäre übergehen", wurde auf Empfehlung des Verwaltungsrathes angenommen.

Flensburg, Donnerstag, 2. Februar. Thomsen-Oldensworth wird in der Ständeversammlung einen Antrag auf Versetzung in Anklagestand gegen den Exminister Wolfhagen und Graf Baudissin einen Antrag auf Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht stellen. In einer Adresse soll die ganze politische Lage des Landes dargelegt und jede verfassungsmäßige Verbindung Schleswigs mit Dänemark allein als rechts- und verfassungswidrig zurückgewiesen werden.

(Eingegangen 3. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 2. Febr. [Die italienischen Wirren; Preußens Erfolg in der Küstenbefestigungsfrage; die Vorlage über die Heeresorganisation.] Die Nachrichten aus Paris sind so verworren und zum Theil so sehr im Widerspruch mit einander, daß man nothgedrungen einen Rückschluß auf die Unklarheit und Verwickelung der politischen Situation machen muß. Die offiziösen Stimmen der Pariser Organe versichern mit der größten Bestimmtheit, die Erwerbung des Herzogthums Savoyen und der Grafschaft Nizza für Frankreich sei eine abgemachte Sache, welcher zur rechten Zeit die offene Zustimmung Sardiniens und die geheime Unterstützung Englands nicht fehlen werde. Dagegen wird von andrer Seite behauptet, die napoleonischen Vergrößerungsgelüste seien sowohl bei den genannten Nachbarstaaten, als bei den kontinentalen Großmächten auf ernste Hindernisse gestoßen. Es bereite sich daher eine neue Wendung der französischen Politik vor, und man dürfe gewärtig sein, eines schönen Morgens im „Moniteur" die feierliche Erklärung zu finden, der Kaiser halte an seiner „uneigennützigen Politik" fest und habe weder Eroberungen noch anderweitige Gebietsvergrößerungen im Sinne. Die letztere Nachricht findet bis jetzt geringen Glauben, denn man ist allgemein überzeugt, daß Napoleon III. nur dann die Trauben als sauer verschmähen wird, wenn er sie unerreichbar findet. Einstweilen dürfte aber die napoleonische Politik noch nicht entmuthigt sein, wenn auch Cavour wirklich Venetien als Lösegeld für die beiden von Frankreich begehrten Provinzen in Anspruch nehmen sollte. Ich habe Ihnen schon gemeldet, daß Frankreich wiederholt den Versuch gemacht hat, eine freiwillige Verzichtleistung Oestreichs gegen Geldentschädigung zu erlangen. Wenn diese Bemühungen fruchtlos bleiben, so darf man darauf gefaßt sein, daß die französisch-sardinische Allianz andere Mittel in Bewegung setzen wird. — In den Verhandlungen über die Befestigung der deutschen Nordküste hat das freimüthige und entschlossene Verfahren Preußens unstreitig einen Erfolg errungen. Die jüngste Abstimmung in Frankfurt bedeutet eben nichts Anderes, als daß der Bund sich einstweilen jeder Einmischung in die Sache begiebt und Preußen für jetzt freie Hand läßt. Preußen ist also nun in der Lage, die Grundlagen eines zweckmäßigen Systems für den Küstenschutz selbständig mit den Uferstaaten festzustellen und erst dann mit seinem Werk vor die Bundesversammlung zu treten, wenn eine Störung oder Verstümmelung desselben nicht mehr zu besorgen ist. Neuerdings ist wieder die Theilnahme Hannovers an den von Preußen geleiteten Berathungen in Aussicht gestellt worden. — Wie ich erfahre, sind die Vorarbeiten für den auf die Heeresorganisation bezüglichen Gesetzentwurf so weit beendigt, daß man die Vorlage mit den betreffenden Finanzanschlägen schon in der kommenden Woche erwarten darf.

(**Berlin**, 2. Febr. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute Mittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Frau Herzogin von Sagan. Die hohen Herrschaften verweilten bis 2 Uhr im Schlosse Sanssouci und kehrten darauf wieder hierher zurück. Ihre Majestäten aber machten in dem neuen Wagen eine längere Spazierfahrt. Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und dem Vizeadmiral Schröder und bald darauf mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel. Nach dem Schluß der Berathung wurden dem Prinz-Regenten einige Soldaten vorgestellt, welche eine neue Bekleidung trugen und mit einer gleichen Ausrüstung versehen waren. Bekanntlich soll mit der Amee-Organisation auch eine zweckmäßigere Bekleidung und Ausrüstung vorgenommen werden. Bei dieser Vorstellung war auch der Prinz Friedrich Wilhelm anwesend. Etwa um 2 Uhr fuhren die hohen Herrschaften längere Zeit im Thiergarten spazieren. Der Prinz-Regent nahm seinen Rückweg am neuen Kanal entlang. Am Hafenplatz war Höchstderselbe Augenzeuge, wie mehrere Knaben, im Alter von 6—12 Jahren, die aus der Schule kamen, auf das Eis gegangen und eingebrochen waren. Der Prinz-Regent verließ sogleich den Wagen und ging nicht eher von der Stelle fort, bis die Knaben gerettet waren. Dabei unterhielt er sich auf das Herablassendste mit mehreren Personen, namentlich aber mit den Männern, die sich um die Rettung der Kinder verdient gemacht hatten und natürlich glücklich waren, Worte der Anerkennung aus seinem Munde zu hören. Die Rettung der Knaben war übrigens nicht ganz leicht, da sie, erstarrt, schon mehrmals untergegangen waren. Die beiden ersten wurden mit Haken herausgezogen; die Rettung der drei anderen wurde mittelst eines Kahnes bewirkt. Da man die Zahl der eingebrochenen Knaben nicht kannte, so wurde das Wasser nach allen Richtungen genau durchsucht, aber Niemand mehr aufgefunden. Der Knabe, der zuerst aus dem Wasser gezogen worden war, erholte sich bald wieder und machte sich in aller Stille davon; die übrigen wurden zunächst in das Polizeibüreau gebracht und dann ihren Angehörigen zugeführt. Einige wurden fast leblos aus dem Wasser gezogen. — Gestern war Soirée im Hotel Radziwill. Dieselbe war nicht so stark besucht als die ersten und dies hat darin seinen Grund, weil der Prinz Friedrich Wilhelm sich diesen Abend von der fürstlichen Familie hatte abtreten lassen, da er eine große Gesellschaft zu geben beabsichtigte, dieselbe aber auf Sonnabend verlegte, weil seine Gemahlin sich schon einige Tage etwas unpäßlich fühlte. Der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Karl erschienen von den Mitgliedern der königlichen Familie in dieser Soirée; außerdem waren aber viele fürstliche Personen, unter ihnen auch der Fürst Sulkowski anwesend. Die Peter Meister'sche Tirolergesellschaft, welche hier mehrere Monate verweilte und während dieser unter großem Beifalle in der „Walhalla" sang, hatte die Ehre, vor den hohen Herrschaften mehrere Gesangstücke vorzutragen. Der Prinz Friedrich Wilhelm unterhielt sich viel mit Peter Meister und sprach den Wunsch aus, daß die Gesellschaft auch in seiner Soirée singen möchte; allein Peter Meister erklärte, daß sie ihre Reise nach Frankfurt a. O. nicht weiter hinausschieben dürften, weil sie daselbst jetzt ihre Gesangvorträge beginnen müßten. Von dort geht die Gesellschaft nach Breslau. Eigentlich sollte diese Gesellschaft gestern Mittag im Palais des Prinz-Regenten zur Tafel singen; es ging ihr aber später der Befehl zu, Abends im Hotel des Fürsten Radziwill zu erscheinen. Heute Abend findet im Palais des Prinzen Karl die Generalprobe zu den lebenden Bildern statt, die morgen zur Feier des Geburtsfestes der Frau Prinzessin Karl dargestellt werden. Dieser Probe wohnten mehrere hohe Personen bei; auch der Prinz Friedrich Karl war zu derselben Abends von Potsdam nach Berlin gekommen. Zur Feier des Tages ist zuerst Familientafel und dann folgt das Souper. Man vermuthet, daß die Königin morgen Mittag auf kurze Zeit nach Berlin kommen werde; doch wurde mir heute schon erklärt, daß dieser Allerhöchste Besuch sehr unwahrscheinlich sei. — Für den morgenden Tag ist eine Hofjagd angesagt, die in der Jungfernhaide abgehalten werden soll. Nehmen der Prinz-Regent und die königlichen Prinzen daran Theil, so geschieht dies nur auf kurze Zeit, da die hohen Herrschaften sich spätestens 1 Uhr zur Gratulation bei der Frau Prinzessin Karl versammeln wollen. — Heute gab der Präsident des Herrenhauses ein Diner, zu dem einige Minister und mehrere Mitglieder des Hauses geladen waren. — Der von seinen politischen Freunden hier sehnlichst erwartete Präsident Wentzel hat ihnen die Meldung zugehen lassen, daß seine Ankunft heute erwartet werden dürfe. (Sonach wäre also die Mittheilung mehrerer Blätter von einer schwererern Erkrankung unrichtig gewesen. D. Red.)

— [Gerichtsverhandlung.] Bei zahlreicher Anwesenheit eines gebildeten Publikums wurde am Sonnabend vor dem Kriminalsenate des Kammergerichts die gegen den Regierungs- und Medizinalrath Dr. v. Pochhammer aus Potsdam wegen Diebstahls erhobene Anklage verhandelt. Derselbe war angeklagt und vom Kreisgericht zu Potsdam schuldig befunden worden, am 3. Mai v. J. aus dem Laden des Hoflieferanten Nitsch in Potsdam 2 Cigarrenspitzen im Werthe von je 1 Thlr. 20 Sgr. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Das genannte Gericht hatte ihn in Folge dessen zu drei Monaten Gefängniß und einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Das Kammergericht bestätigte das erste Erkenntniß. Da auch der Staatsanwalt gegen das erste Erkenntniß appellirt hatte, so wurde außer auf Bestätigung des ersten Urtheils auch noch auf Untersagung der Ausübung der ärztlichen Praxis gegen den Angeklagten erkannt.

Danzig, 31. Jan. [Marine.] Gestern Abend ist die neue Schraubenkorvette „Gazelle" in die Klawittersche Trockendock gegangen, um dort gekupfert und mit den nöthigen Pumpenventilen versehen zu werden; nachdem diese Arbeiten beendet und das Schiff die Dock wieder verlassen haben wird, soll die Segelfregatte „Gefion" Behufs ihrer Reparatur in dieselbe gebracht werden. — In Elbing ist gestern das Dampfkanonenboot „Krokodil" von der Werfte der Gebrüder Mitzlaff vom Stapel gelaufen.

Duisburg, 1. Febr. [Anerkennung.] Am 24. Oktober v. J. rettete Kapitän Wiegmann auf dem Schiffe „Duisburg", dem Kommerzienrath Böninger hierselbst gehörig, Kapitän und Mannschaft des amerikanischen Kauffahrers „N. Hinckley" und brachte dieselben wohlbehalten nach Newyork. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nun Herrn Wiegmann durch den Staatssekretär Caß seine Anerkennung für die geleistete Hülfe aussprechen lassen und demselben einen prachtvollen goldenen Chronometer zum Geschenke gemacht, welcher folgende Inschrift trägt: „The President of the United States to F. A. Wiegmann master of the Prussian ship „Duisburg", for humanity to shipwrecked American seamen". (Der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kapitän des preußischen Schiffes „Duisburg", F. A. Wiegmann, für schiffbrüchigen amerikanischen Seeleuten bewiesene Menschenfreundlichkeit.)

Stettin, 1. Febr. [Dementi.] Die von der „Pommerschen Zeitung" gebrachte Nachricht, daß die Güter des Oberpräsidenten Freiherrn v. Senfft-Pilsach für eine Kaufsumme von 800,000 Thalern vom Prinzem Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit erstanden seien (s. Nr. 23), enbehrt, nach der „N. St. Ztg.", der Begründung.

Oestreich. Wien, 1. Febr. [Feldmarschall v. Heß; die Lage in Italien.] Der Kaiser hat beschlossen, dem Feldmarschall v. Heß, zum 55. Jahrestage seines Eintritts in die Armee, eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, die bei der verdienten Popularität dieses Generals in den weitesten Kreisen Billigung finden wird. An den General ist ein äußerst huldvolles Allerh. Handschreiben erlassen, durch welches derselbe, unter Entbindung von der Leitung des Generalquartiermeisterstabs, zum Hauptmann in der kais. Trabanten-Leibgarde ernannt wird. Der General der Kavallerie, Landgraf v. Fürstenberg, ver bisher die Stelle eines Hauptmanns der Trabanten-Leibgarde inne hatte, ist in den Ruhestand versetzt worden. So weit wird das öffentliche Urtheil dem Personenwechsel seine Zustimmung geben. Wie aber die gleichzeitig erfolgte Enthebung des Feldmarschalls von der Leitung des Generalquartiermeisterstabes aufgenommen werden wird, ob in der Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden, nicht eine maskirte Unzufriedenheit mit den Anschauungen des Generals über die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen in der Armee zu erblicken ist. Man weiß in militärischen und anderen Kreisen, daß die Führung des Krieges in Italien von Niemandem so unverhohlen und entschieden verurtheilt wird, als von dem greisen Waffengefährten Radetzky's, und daß es gerade die Offenheit und Rückhaltlosigkeit seines Urtheils ist, die ihm viel Ungunst und selbst Feindschaft in den Hofkreisen eingetragen hat. — Alle Nachrichten aus Italien zeigen, daß man dort auf entscheidende Schritte zur Vollendung der Annexation Mittelitaliens an Piemont in nächster Zeit gefaßt ist; die militärischen wie die finanziellen Organisationen deuten übereinstimmend darauf hin. Die Machthaber in den zentralitalienischen Staaten gehen mit einer Energie vor, die man ihren Gegnern wünschen möchte. Im Uebrigen ist es der baare Autokratismus nach französischem Vorbilde, der in Piemont, in der Lombardei und Mittelitalien seine Zwecke verfolgt. Die Diktatur hat selbst in dem konstitutionellen Sardinien ihre Machtvollkommenheit noch nicht aufgegeben, und in den insurgirten Dependenzien schalten die Gouverneure natürlich noch viel willkürlicher. So hat Farini, der in Modena regiert, seinen Finanzminister zur Emittirung von 2 Mill. Schatzbons ermächtigt. (BHZ.)

— [Die Unterdrückung des „Univers"], des einflußreichen Organs der ultramontanen Partei nicht bloß Frankreichs, sondern der ganzen katholischen Welt, sagt die „Ostd. Post", ist eine bedeutungsvolle und folgenschwere That. Sie reicht hoch und weit über den Charakter einer bloßen preßpolizeilichen Maaßregel hinaus. Im französischen Klerus herrschen bekanntlich zwei Strömungen. Ein Theil desselben ist für die Aufrechterhaltung des sogenannten National- oder gallikanischen Kirchenprinzips, welches für die französischen Bischöfe in gewissen Grenzen manche Unabhängigkeit von dem römischen Stuhle in Anspruch nimmt, während der andere Theil eine unbedingte Hingebung an Rom sich zur Pflicht macht. Diese letztere Richtung hat in den letzten Jahren an Bedeutung und Einfluß sehr zugenommen und der „Univers" hat ihr sehr viele Anhänger geworben und zugeführt. Napoleon selbst hat sich bisher zwischen beiden Richtungen ziemlich neutral gehalten und hat sogar Herrn Veuillot zu verschiedenen Malen mit Auszeichnung behandelt. Indem er nun dieses Organ zertrümmert, wendet er sich, damit man über die Bedeutung dieses Aktes keinen Augenblick sich täusche, gleichzeitig an die „nationalen Ueberlieferungen, an den Kampf, den die alte französische Monarchie" gegen manche Ansprüche des heiligen Stuhls geführt, an die „Bischöfe von großem Namen, die ihr zur Seite standen"; mit anderen Worten: er ruft die Traditionen der gallikanischen Kirche auf, er nimmt sie aus der Hand der bischöflichen Parteiungen und stellt sie mit unverhohlener Energie in sein politisches Programm. Während die französischen Soldaten in Rom sich befinden, um die rechtmäßige Gewalt des Papstes dort zu schützen, werden die französischen Prälaten in Frankreich aufgerufen, ihre Rechte als nationale Kirche geltend zu machen und mit „respektvoller Hingebung für den heiligen Stuhl" ihren „Patriotismus" von dem Einflusse Roms zu emanzipiren. Während so der „Moniteur" selber einen für die innere Kirchengeschichte Frankreichs hochwichtigen Akt erläutert, ist nach Außen hin der „Constitutionnel" berufen, die An- und Absichten des Imperators zu verkünden. Herr Grandguillot hüllt das Thatsächliche, was er zu sagen hat, in Phrasen, welche in der That eine Beleidigung des allgemeinen gesunden Menschenverstandes sind. Er scheint wirklich von der Voraussetzung auszugehen, daß Europa vollkommen den Verstand verloren habe, und daher schreibt er Sätze nieder, bei denen Einem allerdings der Verstand still steht. Daß der Papst nicht auf einen napoleonischen Brief hin auf seine Rechte

verzichten würde, das durfte man in den Tuilerien wohl voraussetzen, und es ist daher ganz überflüssig, für diesen selbstverständlichen Akt der Souveränetät des Papstes Oestreich verantwortlich machen zu wollen. Wenn Herr Grandguillot dabei von einer Drohung und sogar von Ungerechtigkeit gegen Frankreich spricht, so könnte man dies lächerlich finden, wenn es nicht so traurig und empörend wäre, der Wahrheit so keck ins Angesicht schlagen zu sehen. Uebrigens kündigt der „Constitutionnel" bündig an, daß Napoleon III. bereits ganz auf dem Standpunkt der Laguerronnière-schen Broschüre steht. Nur in Rom würden die Franzosen den Papst noch beschützen, und auch dort nur gegen die „Anarchie". Das ist deutlich gesprochen, und dieser kaiserliche Wink wird in den Marken u. s. w. von der Revolution gewiß wohl verstanden und alsbald befolgt werden.

— [Strafverschärfung.] Das Oberlandesgericht hat auf die Berufung der Herren Hofrath v. Zsedenyi, Pastor Bela, Karl Madai und Professor Palkövi, welche wegen der Unterzeichnung des Protestes der Käsmarker Protestantenversammlung der Aufreizung gegen die Regierung angeklagt und zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt waren (Hr. v. Zsedenyi zu 4 Monaten nebst Verlust der vom Staate bezogenen Pension) dahin entschieden, daß das Strafmaaß gegen Hrn. v. Zsedenyi von vier auf acht Monate zu erhöhen sei. Bei den übrigen Herren verblieb es bei dem ersten auf zwei Monate Gefängniß lautenden Urtheil.

— [Preßpolizei.] Zwei klerikale Blätter haben so eben das Einschreiten der Preßpolizei erfahren. Die „Wiener Kirchenzeitung" erhielt (angeblich wegen Ausfälle auf die Juden) eine Verwarnung, und eine Nummer des „Volksfreundes" (eines unter dem Einflusse des Severinus-Vereins stehenden Tageblattes) wurde mit Beschlag belegt.

— [Erdstöße.] Aus Szanto (Zalaer Komitat) meldet man der „V. U.": „Am 20. d. Nachmittags um 4½ Uhr empfanden wir in der Richtung von Südost nach Nordwest einen heftigen Stoß in der Dauer einer Sekunde, der die auf den Schränken und Tischen stehenden Gläser und Geschirre unter einander warf, sonst aber, mit Ausnahme eines Mauerrisses, den das neue Schulgebäude erhielt, keinen Schaden anrichtete. Seitdem wehte ein anhaltender Südwind bis zum 22. Jänner Nachts, wo neuerdings ein heftiger Stoß erfolgte, so daß Schreiber dieses beinahe aus dem Bette geworfen wurde. Der Wind hörte nun auf, und es fing an, wie mit Scheffeln zu gießen. Merkwürdig ist, daß auf der nur eine halbe Viertelstunde Weges von hier entfernten Pußta Cserhat keiner der beiden Erdstöße empfunden wurde."

Verona, 28. Januar. [Sicherheitsmaaßregeln.] Der „Presse" wird geschrieben: „Die energischen Maaßregeln, welche die Behörde zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zur Verhinderung künftiger Demonstrationsversuche getroffen hat, werden wohl vorläufig die Verhängung des Ausnahmezustandes entbehrlich machen. Durch die präventive Verhaftung und Wegführung der als die gefährlichsten Werkzeuge der Umsturzpartei bekannten Personen, durch die Ausweisung mehrerer Fremder, deren Betragen zweideutig schien, und durch den Eindruck, welchen diese Maaßregeln auf die sich etwa Schuldigfühlenden gemacht haben dürften, wird wohl künftighin Aufstandsgelüsten eine Schranke gesetzt worden sein. Uebrigens wurden noch weitere militärische und polizeiliche Maaßregeln zur Wahrung der Ordnung ergriffen, welche sich wohl als zweckmäßig herausstellen werden. Die drei durch Offizier kommandirten Hauptthorwachen, Porta Nuova, Porta Vescovo und Porta S. Zeno, wurden entsprechend verstärkt und denselben Polizeiorgane beigegeben, welchen eine genaue Ueberwachung der Passanten zur Pflicht gemacht wurde. Die eintreffenden Fremden müssen beim Eintritt ihre Papiere vorzeigen, und die Gastwirthe sind gehalten, das jedesmalige Eintreffen von Fremden in ihren Gasthöfen sogleich zu melden. Der Verkehr mit der Lombardei wurde derart beschränkt, daß Pässe dahin nur im besondern Bedarfsfalle und bloß unverdächtigen Personen ertheilt werden und überhaupt eine schärfere Grenzbewachung eingeführt wird. Endlich werden sowohl bei Tag als Nacht zahlreiche Militärpatrouillen in der Stadt entsendet, welche jede Zusammenrottung sogleich abzustellen haben, und wurde sowohl die Gendarmerie als das Militärpolizeiwachkorps durch Militärabtheilungen verstärkt. Natürlich wird auch die Ueberwachung der Grenze gegen die Lombardei zu verschärft und die Grenzposten verstärkt werden, da einerseits von dort her immerfort Aufwiegler sich herüberschleichen, andererseits in letzter Zeit wieder die Emigration junger Leute stark in Flor war."

Verona, 29. Januar. [Grenzregulirung.] Der östreichische Grenzregulirungskommissar ist zurückgekehrt. Die Feststellung der Grenze gegen die Lombardei ist vollendet. Wegen Feststellung des Gebiets zwischen Le Grazie und Scorzarolo wurden neue Instruktionen eingeholt.

Sachsen. Dresden, 1. Februar. [Zur Expedition nach Ostasien.] Das „Dresd. Journal" meldet: „Die Staatsregierung hat in Folge des bereitwilligen Entgegenkommens der königlich preußischen Regierung beschlossen, der königlich preußischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer auch eine zur Sammlung der für die sächsische Industrie besonders wichtigen Thatsachen, Nachweise, Muster u. s. w. geeignete Persönlichkeit beizugeben. Zur Ausführung dieses Auftrages ist auf Vorschlag des Vorstandes des Handels- und Fabrikstandes in Chemnitz Herr Gustav Spieß in Leipzig erwählt worden, und derselbe wird sich mit dem Leiter der preußischen Expedition, Grafen v. Eulenburg und den übrigen sachverständigen Mitgliedern über Triest und Suez nach Singapore begeben, um dort die inzwischen um das Kap vorausgesegelten Schiffe der Expedition zu erreichen."

Baden. M Freiburg, 31. Jan. [Das Konkordat; die Hierarchie und ihre Gegner; Männergesangfest; Gewitter.] Das Konkordat lastet wie eine tief herabhängende Gewitterwolke auf den Gemüthern der Katholiken, sagt ein badisches Blatt. Das ist aber nicht genug; es hat einen Kampf hervorgerufen, der tagtäglich heftiger zu werden beginnt, der aber keineswegs geeignet ist, von der Sache eine bessere Meinung zu gewinnen; im Gegentheil die Gemüther unserer Katholiken und ihrer Geistlichen immer mehr entzweit. Nie hätte der greise Erzbischof glauben mögen, daß, als er mit seinem Kampfe, angeblich für das Recht der Kirche, derselben einige Rechte wieder erworben, er im Gegentheil für lange Zeit Haß, Zwietracht und vielleicht sogar Verfolgung ausgesäet hat. Denn dahin wird es leider kommen, wenn man den Geist und das Treiben unsrer Ultramontanen berücksichtigt, und auch nur oberflächlich betrachtet, was bereits seit der Schließung des Konkordats von Seiten des Klerus geschehen ist und täglich geschieht. Hat doch neulich ein Journalartikel gesagt: man ist geneigt, zu glauben, nach dem was vorgeht, daß man sich auch an einen zweiten Regenten zu wenden habe, und zwar mit eignem selbständigen Willen, der nicht durch Landstände kontrolirt wird. (!!) In dem Anzeigeblatt der Erzdiözese hat der Erzbischof das Resultat der Ausscheidung der Pfarrpfründen vor wenigen Tagen veröffentlichen lassen, und nicht gewartet, bis dieses von Seiten der Regierung geschehen ist. Er hat damit angezeigt, daß man unbekümmert um die Staatsgesetzgebung und ihre Faktoren voranzuschreiten Willens ist. Die Pfründeausscheidung ist aber offenbar nur deswegen so früh verkündet worden, sagt ein Artikel der hiesigen Zeitung, damit sich Jeder orientiren kann und weiß, auf welche Benefizien er sein Auge richten soll, wenn einmal die Vertheilung angeht. Daher werden in einem Anrufe die Diener der Krone aufgefordert, die Rechte derselben zu wahren. Baden zählt im Ganzen 841 kath. Pfarreien, Kuratien und Kaplaneien; der Großherzog hat bei 403, der Erzbischof bei 209 und Private, d. h. Standes- und Grundherren bei 229 das Patronat. Ueberdies sind noch 212 Vikariate vorhanden, worüber der Erzbischof von jeher zu verfügen hatte. Auf eine fast offiziöse Vermahnung der „Karlsruher Zeitung" an die Professoren der Universität wegen ihrer Veranlassung zur Aufregung durch ihr Promemoria antwortet die hiesige Zeitung: der größte Agitator sei der Vertrag selbst. Andrerseits wird berichtet, daß die von der Gemeinde Freiburg abgesendeten Abgeordneten am 23. v. M. huldvoll vom Großherzoge empfangen worden sind. Die Bitte derselben lautet dahin, daß der Großherzog die Sorgen, welche das Schicksal der Universität im ganzen Lande und über dessen Grenzen hinaus, zumeist aber in Freiburg wachgerufen habe, zu zerstreuen und anzuordnen geruhen möchte, daß die Lostrennung der theologischen Fakultät abgewendet werde und die die Lehrfreiheit derselben bedrohende Schlußnote nur so ausgelegt werden dürfe, daß sie in Kraft trete, wenn sich in den Lehrvorträgen leidenschaftliche und gehässige Angriffe auf die katholische Religion nachweisen lassen. Es liegt eine Petition gegen das Konkordat an die Zweite Kammer mit bereits zahlreichen Unterschriften hier auf, die noch im Verlauf dieser Woche abgeschickt werden soll. — Das Festkomité für das im Verlauf dieses Jahres abzuhaltende Männergesangfest hat an sämmtliche Gesangvereine des Landes ein Cirkular ergehen lassen, wonach zu Pfingsten d. J. (vom 27.—29. Mai) das Gesangsfest abgehalten werden soll, das im vorigen Jahre wegen des Krieges unterblieb. Das Programm, das gegenwärtig vorbereitet wird, soll später bekannt gegeben werden. — Am 28. v. M. hatten wir ein Gewitter mit starkem Schneegestöber, Blitz und Donner.

Konstanz, 31. Jan. [Pferdeausfuhr.] Höchst auffallend ist die starke Pferde-Ausfuhr nach der Schweiz, welche seit mehreren Tagen besonders über Friedrichshafen und Lindau nach Rorschach und Romanshorn stattfindet. Es sind meist Schweizer und Franzosen, welche die Pferde für piemontesische Rechnung aufkaufen und sie nach Turin zu liefern haben. (Schw. M.)

Pforzheim, 1. Februar. [Petition gegen das Konkordat.] Auch die Protestanten Pforzheims richteten an die Zweite Kammer in Betreff der Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle die Bitte: „Die hohe Kammer wolle, diesen ersten Konflikt nicht scheuend, um noch viel schlimmeren, die nachfolgen würden, vorzubeugen, beschließen: daß der Konvention vom 28. Juni 1859 die nothwendige Zustimmung der Landesvertretung zu versagen sei." Diese Petition ist, dem „Fr. J." zufolge, von circa 750 Protestanten unterzeichnet. Die Petition der Katholiken, welche sich einfach an die Mannheimer anschließt, trägt 120 Unterschriften.

Frankfurt a. M., 1. Febr. [Preußische Erklärung in der Küstenbefestigungsangelegenheit.] Die Erklärung welche der k. Gesandte am Bundestage, Hr. v. Usedom, in der am 26. Januar von der Bundesversammlung gehaltenen Sitzung in Betreff auf die Küstenbefestigungsangelegenheit abgegeben hat, lautet folgendermaßen:

„Der Gesandte hat die Ehre gehabt, hoher Bundesversammlung am 17. v. M. mitzutheilen, daß die königliche Regierung mit den nächstbetheiligten Uferstaaten über die Herstellung eines umfassenden Küstenvertheidigungssystems im Anschluß an das preußische eine Verständigung eingeleitet habe, und daß eine in Berlin niedergesetzte Kommission mit der Aufgabe betraut sei, in Gemeinschaft mit den Bevollmächtigten jener Staaten die erforderlichen Erörterungen und Berathungen der technischen Fragen vorzunehmen. Mit Rücksicht hierauf hatte die königliche Regierung zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß hohe Bundesversammlung ihrerseits eine nähere Inbetrachtnahme der Angelegenheit zunächst noch aussetzen möge. Diesem Wunsche lag die folgende Erwägung zu Grunde: Es handelt sich nach der Ansicht der königlichen Regierung in der vorliegenden Frage darum, die Herstellung des Küstenschutzes an der Nord- und Ostsee im deutschen Gesammtinteresse auf dem kürzesten Wege praktisch herbeizuführen. Für das eigene Küstengebiet liegt die Erreichung dieses Zieles in der Hand der königlichen Regierung. Hier ist das Vertheidigungssystem festgestellt, und die erforderlichen Maaßregeln zur Ergänzung und Verstärkung der Vertheidigungsanstalten sind leicht anzuordnen. Anders verhält es sich mit der Vertheidigung der anderen Uferstaaten an der Ost- und Nordsee. Dieselbe hat zwar ihren natürlichen Anlehnungspunkt in dem Vertheidigungssystem und den militärischen Kräften Preußens; zur Herstellung des nothwendigen Zusammenhanges und zur Errichtung der erforderlichen Vertheidigungsanstalten aber ist die Vereinigung dieser Staaten hierüber, und in letzterer Beziehung besonders auch die Mitwirkung des hohen Bundes dringend wünschenswerth. Eine solche kann jedoch von vorn herein an dem Widerspruch eines einzelnen der nächstbetheiligten Territorialstaaten ihre Grenze finden; auch ist sie in Bezug auf die Gründung von Vertheidigungsanstalten an die einstimmige Beschlußfassung gebunden. Der Schwerpunkt der Angelegenheit beruht daher nach der Ansicht der königlichen Regierung in der Verständigung zwischen den nächstbetheiligten Uferstaaten, und ihre Bemühungen mußten demnach zunächst darauf gerichtet sein, eine solche herbeizuführen. Im Hinblick auf den vorliegenden Antrag des Militärausschusses beehrt die königliche Regierung sich, ihrer früheren diesfälligen Erklärung die nachstehende weitere Mittheilung folgen zu lassen. Die Erörterungen und Verständigungen mit den nächstbetheiligten hohen Territorialregierungen sind auf Grund einer Vorlage der obengedachten Kommission zur Zeit noch im Gange. Je nach den Ergebnissen dieser Erörterungen, an denen zum lebhaftesten Bedauern Preußens die königlich hannoversche Regierung sich bisher noch nicht betheiligt hat, wird entweder Preußen im Verein mit den nächstbetheiligten Staaten bestimmte Anträge bei der hohen Bundesversammlung einbringen, oder es wird solche selbständig von den Uferstaaten gestellte Anträge, sofern sie dem Zwecke eines gemeinsamen Vertheidigungssystems entsprechen, seinerseits unterstützen. Die königliche Regierung hegt die Ueberzeugung, daß auf diesem Wege der praktische Erfolg des Unternehmens am besten gesichert werde, während eine generelle Behandlung der Angelegenheit, bei welcher es sich um Gründung organischer Einrichtungen handelt, am Bunde leicht schon in den ersten Stadien an den Vorbedingungen der Stimmeneinhelligkeit scheitern könnte. Die königliche Regierung glaubt daher im Interesse der Sache den Wunsch wiederholen zu dürfen, hohe Bundesversammlung wolle bis zur Einbringung der beabsichtigten detaillirten Anträge Ihrerseits von einer eingehenderen Behandlung der angeregten Frage noch absehen."

Hessen. Kassel, 1. Febr. [Zur Verfassungsfrage.] Abgesehen von dem materiellen Gehalt der Verordnung vom 26. v. Mts., das Vereinswesen betreffend, hat dieselbe eine formelle Bedeutung, die man nicht außer Betracht lassen darf. Der Landesherr tritt hier wieder als alleiniger Gesetzgeber auf, indem der Eingang derselben also lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste, Kurfürst ꝛc. verordnen wie folgt:" während seit 1831 im Eingange einer jeden Verordnung es hieß: „nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums." Die Verfassung vom 5. Januar 1831 legte den Landständen das Recht bei, daß ohne ihre Beistimmung kein Gesetz gegeben, aufgehoben, abgeändert oder authentisch erläutert werden könne; der landständischen Zustimmung sollte im Eingange eines jeden Gesetzes ausdrücklich erwähnt werden. (§. 95.) Die Verfassung vom 13. April 1852 beließ es hierbei in Ansehung des Privatrechts, der Steuern und der Rechtspflege. Verordnungen, welche die Handhabung oder Vollziehung bestehender Gesetze oder die Organisation, die Verwaltung und Polizei betreffen, können von der Regierung ohne landständische Mitwirkung erlassen werden. Auch kann, wenn die Landstände nicht versammelt sind, zu solchen ausnahmweise erforderlichen Maaßregeln, welche bei außerordentlichen Begebenheiten, wofür die vorhandenen Gesetze unzugänglich sind, von dem Staatsministerium, auf den Antrag der betreffenden Ministerialvorstände, für wesentlich und unaufschieblich zur Sicherheit des Staates oder zur Erhaltung der ernstlich bedrohten öffentlichen Ordnung erklärt werden sollten, ungesäumt geschritten werden." (§. 75.) Also auch hiernach soll dem Staatsministerium eine Mitwirkung zugesichert bleiben. Während nach dem älteren kurhessischen Staatsrecht für alle von dem Landesherrn selbst vollzogenen gesetzgeberischen Erlasse die Bezeichnung „Verordnung" gebräuchlich war, wird nach dem durch die Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 eingeführten Sprachgebrauche unter Gesetzen und Verordnungen unterschieden, je nachdem dabei eine Mitwirkung der Landstände stattgefunden hat oder nicht. Die ohne Mitwirkung der Landstände erlassenen „Verordnungen" sind gesetzgeberische Akte, bei welchen das Staatsministerium verfassungsmäßig thätig sein muß. Weder die Verfassung von 1831, noch die von 1852 haben diese gesetzgeberische Gewalt, weder dem Landesherrn allein, noch einem einzelnen Ministerialvorstand oder diesen beiden übertragen. Die dermalen in Rede stehende Verordnung ist lediglich von Stiernberg (welcher bekanntlich nur Vorstand des Ministeriums des Innern ist) kontrasignirt, während sie doch eine Strafanordnung enthält, welche bei ihrer Anwendung die Gerichte berührt, folglich der Justizministrr jedenfalls hätte mitwirken müssen. Die Verfassung von 1852 scheint demnach auch „außer Wirksamkeit" zu sein. (Pr. Z.)

Sächs Herzogth. Gotha, 1. Febr. [Die Augenkrankheit] hat bereits die Schulen so sehr heimgesucht, daß am 28. v. M. das Gymnasium geschlossen werden mußte. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. Jan. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung brachte der Lordkanzler verschiedene Bills ein, um das englische und das irische Strafrecht festzustellen und auszugleichen. Der Bischof von London fragte, welche Schritte die Regierung zu thun gedächte, um die ernsten Ruhestörungen zu beseitigen, die so eben in der Kirche St. Georges-in-the-East vorgekommen seinen (s. unten). Lord Granville erwiderte, er sei noch nicht im Stande, zu sagen, welche bestimmten Schritte die Regierung thun würde; es sei aber seine entschiedene Meinung, es sei Pflicht der Regierung, alle Mittel zu gebrauchen, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

Im Unterhause antwortete Sir C. Lewis auf eine ähnliche Anfrage, es sei nicht Absicht der Regierung, eine Bill einzubringen, um solche Ruhestörungen, wie in der Kirche St. Georges-in-the-East vorgekommen, zu verhüten. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, sich in Dinge zu mischen, die von der Diskretion eines Geistlichen abhängig wären, aber mit der Glaubenslehre nicht zusammenhingen. Der Schatzkanzler erklärte, es sei Absicht, nächsten Montag dem Hause den ganzen mit Frankreich entworfenen Handelsvertrag vorzulegen. Sir H. Willoughby klagte, daß im vorigen Jahre 1,500,000 Pfd. St. ausgegeben wären, die nicht vom Parlamente bewilligt worden seien. Der Schatzkanzler gab zu, daß im vorigen Jahre die Bewilligungen für das Heer um 470,000 Pfd. St. überschritten wären. Str C. Lewis ersuchte um Erlaubniß, eine Bill zur bessern Regelung der Korporation der City einzubringen. Sie ist im Wesentlichen dieselbe, wie eine schon früher eingebrachte, und ward von einigen Mitgliedern für lange nicht ausreichend erklärt. Der Antrag des Schatzkanzlers, den Ausschuß für Prüfung der Post- und Telegraphenverträge wieder einzusetzen, gab zu mehreren Plänkeleien Veranlassung. Man erinnert sich, daß diese Kontrakte bei den letzten Wahlen in Dover, wo Bernal Osborne unterlag, eine Rolle spielten. B. Osborne klagte über die Art und Weise, wie voriges Jahr der betreffende Ausschnß zusammengesetzt gewesen sei. Es wäre nur darauf abgesehen gewesen, Sir J. Pakington's Sekretär weiß zu brennen und die Sache zu vertuschen. Ueberhaupt sei das oft der Fall bei solchen Ausschüssen, die im Volke wenig Vertrauen genössen.

— [Tagesnotizen.] Lord Clyde's Abreise von Indien ist abermals verschoben worden, da er in Folge der chinesischen Expedition die Truppendislokationen auf den verschiedenen indischen Stationen überwachen will. Er wird Kalkutta schwerlich vor Ende März verlassen und deshalb kaum vor dem Anfang des Monats Mai in England eintreffen können. — Der Handelsvertrag mit Frankreich erregt in Irland viel Hoffnungen für die Zukunft, zumal dadurch Aussicht geboten sei, daß die irische Leinenindustrie mit der Zeit einen großen Markt in Frankreich erobern könne. — Die zu Gunsten des Papstes abgefaßte Adresse der Katholiken Irlands ist durch Lord Bellew am verflossenen Freitag dem Premier übergeben worden. Sie war von acht Pairs, vier Pairssöhnen, drei Mitgliedern des Geheimen Rathes, sieben Baronets, achtzehn Unterhausmitgliedern und 295 Friedensrichtern, Gutsbesitzern und sonst einflußreichen Personen unterzeichnet worden. — In einem der City-Kirchspiele, in St. Georges in the East, zieht sich nun schon seit vielen Monaten ein kleiner Religionskrieg gegen die Pastoren hin, weil diese in ihre Kirche verschiedene Cerimonien eingeführt haben, die gegen die puritanische Einfachheit des anglikanischen Gottesdienstes verstoßen. Die Pastoren werden als Puseyiten angefeindet und sind jeden Sonntag dem einen oder dem anderen Hohn ausgesetzt. Gestern kam es zu offenkundigen Feindseligkeiten. Gegen 3000 Leute, darunter 1000 junge Burschen vom Pöbel, hatten alle Plätze besetzt. Der Prediger konnte schwer zu Wort kommen höhnische Zurufe unterbrachen den Abendgottesdienst, und kaum war dieser beendigt, so wurde der anstößige Altar mit dem nicht minder anstößigen Leuchterschmuck desselben vermittelst Betstuhlschemel und Gebetbüchern zu Schaden bombardirt. Der Tumult war abscheulich, und einen Augenblick lang war zu besorgen, daß der Pödel die Kirche in Brand stecken werde; da schritt der wachthabende Polizeisergeant mit einem Dutzend seiner Leute entschlossen ein, worauf die Ruhestörer das Schlachtfeld räumten. — Im Jahre 1840 erschienen in Großbritannien und Irland 472, im J. 1850 nur 443, jetzt im Jahre 1860 aber 1041 Zeitungen und zwar in England 734 (wovon 34 täglich) in Wales 25, in Schottland 138 (wovon 6 täglich), in Irland 129 (wovon 10 täglich) und auf den Inseln 15 (wovon 1 täglich).

— [Geschäftsleben.] In allen Verkehrszweigen, mit alleiniger Ausnahme der Fondsspekulation, herrscht eine außerordentliche Regsamkeit. Indien verschlingt Alles, was ihm Manchester in den Rachen wirft, mit fabelhafter Geschwindigkeit; alle Fabriken in Yorkshire, Lancashire und Staffordshire arbeiten mit voller Maschinenkraft; der Verbrauch im Inlande steigt, und was ins Ausland geht, ist solide Bestellung, nicht Konsignationsschwindel wie in den Jahren 1856 und 1857. Man frage welchen Kaufmann man wolle, die Antwort ist überall dieselbe: wir haben so viel zu thun, daß uns die Zeit zum Athmen fehlt. Bisher hat die Erhöhung des Diskontos von 2½ auf 3 Proz. diesen erfreulichen Erscheinungen keinen Eintrag gethan. Es wird dieses aber schwerlich bis zu einem gewissen Grade auch fernerhin gelten, wenn sich die Bank, wie nur zu wahrscheinlich ist, genöthigt sehen sollte, binnen kurzer Zeit eine weitere Erhöhung eintreten zu lassen.

— [Die „Times" über die päpstliche Encyclica.] Die „Times" bespricht die Encyclica des Papstes, und wir brauchen nicht zu sagen, daß sie sich gegen den Papst und für den Kaiser erklärt. Bei Gelegenheit der Unterdrückung des „Univers" erinnert die „Times" daran, wie oft Herr Veuillot die englische Preßfreiheit geschmäht habe. Schließlich meint die „Times", es sei nicht zu begreifen, wie die geistliche Würde des Papstes von ein paar Quadratmeilen mehr oder weniger abhangen könne. Uebrigens wären die Protestanten bei dieser Sache nicht im Spiele; es wäre ein Streit der Katholiken unter sich.

— [Garibaldi über die englischen Freiwilligen.] Das „Court Journal" hatte sich an Garibaldi gewendet, um dessen Ansicht über die Bildung der englischen Freiwilligenkorps zu erfahren, und veröffentlicht jetzt die Antwort, die es erhalten hat. Sie ist vom 15. d. aus Fino datirt. Garibaldi äußert sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Es war das Beste, was England nur immer thun konnte, und durch diese weise Maaßregel schützt es sich gegen jede Invasion. Ich wollte, in Italien könnte dasselbe geschehen. Schlage den Gegner! das ist eine praktische Maxime, die mehr als alle Theorie werth ist. Der Rückzug der am vorzüglichsten geschulten östreichischen Soldaten vor den minder gut disziplinirten Zuaven beweist, daß einer auch ohne knappen Waffenrock und ohne enge Halsbinde ein Soldat sein könne. Disziplin ist ohne Zweifel die Grundlage jeder Heereseinrichtung, und ohne sie läßt sich kein regelrechter Krieg führen, aber weshalb sollten Freiwillige, die geschworen haben, bei ihrer Fahne auszuhalten, so lange ihr Vaterland in Gefahr schwebt, nicht eben so gut, wie reguläre Truppen, diszipliniert werden können? Sind denn Vaterlandsliebe und Begeisterung gar so verächtliche und fremdartige Gefühle, daß durch sie die Regelmäßigkeit eines Nationalheeres zerstört werden müßte? Gewiß sie sind nicht verächtlich, denn in jedem Kriege weiß ein kluger Führer in seinen Reden und Proklamationen Vortheil aus ihnen zu ziehen, und der erste Napoleon, der doch Herr über halb Europa und über das tüchtigste Heer in der Welt war, ist durch den Patriotismus der Engländer, die man ein Krämervolk nennt und von denen er keine hohe Meinung gehabt zu haben scheint, geschlagen worden. Wenn Großbritannien 200,000 Freiwillige ausrüstet, die im Nothfalle einer ganzen Million von Patrioten zum Kerne dienen werden, wenn diese Freiwilligen gut geschult werden (was dem Engländer nicht schwer fallen kann), damit sie sich in Disziplin mit regulären Truppen messen können; dann wollen wir sehen, ob es einer wagen wird, England, die Zufluchtsstätte der Welt, anzugreifen. Sir John Burgoyne's Abhandlung über Freiwilligenkorps scheint mir die Arbeit eines einsichtsvollen Militärs zu sein, der viele Schlachtfelder aus eigener Anschauung kennt. Doch bin ich nicht seiner Ansicht, daß 50,000 Veteranen 100,000 Freiwillige schlagen, vorausgesetzt, daß diese tüchtig geschult und begeistert sind. Wie die englischen Freiwilligen organisirt werden sollen, ist mir noch nicht bekannt. Ich meinerseits halte die Organisirung der (sardinischen) Bersaglieri für die zweckmäßigste aller Länder. Bestünde nur die ganze italienische Armee aus Bersaglieri's! Die Engländer könnten sich ohne Zweifel leicht nach diesem Muster bilden, denn sie stehen im Rufe, unerschrocken und kaltblütig im Feuer zu sein."

— [Baumwolle und Sklaverei.] Seit Aufhebung der Baumwollzölle hat sich die Einfuhr der Baumwolle in England versechszehnfacht. Von 63 Mill. Pfund ist sie auf 1000 Mill. Pfd. gestiegen; davon kommen 830 Mill. Pfd. auf die Vereinigten Staaten, und der Gedanke, daß diese ungeheure Masse nur durch Sklavenarbeit herbeigeschafft ist, läßt Lord Brougham und andere Gegner der Sklaverei mit Abscheu an den ganzen Handel denken. Die „Times", die in der Sklavenfrage immer den britischen Eigennutz ziemlich nackt vertreten hat, wendet sich heute gegen Lord Brougham's neuliche Aeußerungen im Parlamente. „Diese alten Sklavengönner", sagt sie, „seien durch die ihnen in ihrer Jugend eingebrannten Erzählungen über die barbarische Behandlung der Sklaven dermaßen eingenommen, daß, wenn ein Schwarzer sich das Knie geschunden hätte und ein Weißer in Gefahr wäre, zu ertrinken, sie dem Schwarzen vorher das Knie verbinden würden, ehe sie den Weißen aus dem Wasser zögen." Die Baumwolle sei für zwei Millionen Engländer so gut wie Brot. Ob der edle Lord ihnen etwa das Brot vor dem Munde wegnehmen wolle? Woher die Baumwolle käme, das ginge die Engländer nicht allzuviel an. Die Verantwortlichkeit dafür ist die „Times" geneigt, dem lieben Gott zu überlassen. Der Verbrauch der Baumwolle würde immer noch zunehmen, und wenn die Engländer nicht fleißiger spönnen, so würden es die Franzosen und andere Völker thun. Nun redete man zwar viel von anderen Gegenden, China, Indien, Afrika, wo Baumwolle erzeugt werde, u. s. w., und der Baumwollbau mit einiger Aufmerksamkeit und Aufmunterung noch sehr vermehrt werden könne. Immerhin werde das, meint die „Times", jedenfalls noch sehr lange dauern, wie Algier lehre, wo trotz aller Beförderung durch die Regierung der Baumwollbau nur geringe Fortschritte gemacht habe. Es sei mit der Baumwolle ungefähr, wie mit dem Golde, das auch überall verbreitet sei, dessen Gewinnung aber nicht überall lohne. So lange man von den Amerikanern Baumwolle kaufe, solle man nicht auf die Amerikaner schimpfen, weil sie Baumwolle bauten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. [Die Situation.] Während die Freihandelsfrage fast ganz in den Hintergrund gedrängt ist, tritt die päpstliche und klerikale wieder aufs Lebhafteste hervor, und wir finden oft bei Solchen, wo wir sonst nur Indifferentismus zu begegnen gewohnt, Sympathie und Theilnahme für das Haupt der Christenheit. Die immer drückendere Geschäftslosigkeit wirft selbstverständlich ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale, und die gestrige Baisse der Rente von fast einem Franken, obgleich vorzugsweise finanziellen Ursachen entspringend, wie die Ausfuhr des englischen Goldes nach Amerika und Australien, wo sich Geldkrisen bemerklich machen sollen, wird dennoch von der Masse, und mit einem gewissen Rechte, auch den politischen Konstellationen zugeschrieben. Im Gegensatze hierzu schreitet man in den gouvernementalen Kreisen mit Energie und Zuversicht auf der begonnenen Bahn vor, und weit entfernt, durch die Drohungen des Papstes abgeschreckt zu werden, bedauert man seine Verblendung, und die Losreißung der Marken wird als eine unvermeidliche Thatsache bereits prognostizirt. In diesen Kreisen hört man nur noch Rom als den Ort bezeichnen, wo Frankreich dem Papste Schutz angedeihen lassen könne, und wiederum im Gegensatze zum Publikum, wo man den Stellvertreter Christi bereits als Gefangenen Louis Napoleon's betrachtet. Eins steht thatsächlich fest, daß durch diesen Krieg mit Rom die so viel gewünschte Annexion Savoyens erspart werden dürfte, denn befördert durch die Geistlichkeit, die Piemont den Rücken kehren wollte, wird sie heute durch dieselbe Geistlichkeit hintertrieben. Das Einverständniß mit England, das trotz den widersprechenden Ansichten vollständigst (?) bestehen soll, scheint für alle anderen Schwierigkeiten an betreffender Stelle zu entschädigen, und Herr v. Lesseps, der seit acht Tagen hier ist, spricht offen, wenn auch mißmüthig, aus, daß selbst die Suez-Frage dieser entente geopfert sei. (Pr. Z.)

— [Die Unterdrückung des „Univers".] Dem Vernehmen nach hatten die Minister gegen den „Univers" nur eine Suspension für zwei Monate beantragt; höchsten Ortes aber war Herrn Veuillots Prozeß längst entschieden. Das Blatt hatte seit einiger Zeit seine Pfeile gegen eine Person gerichtet, welche trotz aller verblümten Redensarten für Jedermann deutlich zu erkennen war. Vorgestern früh schloß der „Univers" einen Artikel mit dem Wunsche, daß die offiziösen Stimmen endlich schwiegen und daß künftig der „Moniteur" allein sprechen möchte. Darauf hat nun gestern der „Moniteur" gesprochen. Niemand, der die Feder führt, wird sich über eine Maaßregel freuen, welche ein Organ der Presse völlig beseitigt. In dieser Beziehung herrscht auch hier in Paris nur eine Meinung. Andrerseits ist nicht vergessen, daß gerade der „Univers" unter allen Blättern allein jenes Preßdekret von 1852, auf Grund dessen er jetzt unterdrückt ist, mit lautem Jubel begrüßte, daß er lange Jahre aufs Eifrigste allen Gewaltmaaßregeln das Wort redete und zu ihnen hindrägte, daß er endlich ein förmliches Privilegium besaß, welches Herr Veuillot benutzte, um sich in den gehässigsten und beleidigensten Ausfällen gegen seine Widersacher zu ergehen und sie auf Gebiete der Diskussion zu locken, auf welche sie ihm nicht folgen durften, ohne dem Preßgesetze zu verfallen. Das gegenwärtige Märtyrerthum des Herrn Veuillot kann daher unmöglich die ungemischten Sympathien seiner Kollegen hervorrufen, und er selbst wird wohl auch in Rom den Trost dafür suchen und finden. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Die Abneigung, welche sich in dem englischen Parlamente gegen eine Vereinigung Savoyens mit Frankreich kundgiebt, scheint auf das Ministerium einen ziemlichen Eindruck gemacht und dasselbe zur Absendung von Weisungen an Lord Cowley veranlaßt zu haben, die nicht so ganz den Erwartungen der kaiserlichen Politik entsprechen. Gleichzeitig glaubt man nicht auf eine übergroße Bereitwilligkeit in Turin rechnen zu dürfen. — Es ist die Rede davon, Truppen in dem Lager von Chalons zusammenzuziehen. — Es wird versichert, daß die päpstliche Encyclica selbst der Regierung zuerst durch den „Univers" bekannt wurde. Der päpstliche Nuntius hatte sie vorher mitzutheilen nicht für gut befunden. — Gestern fanden einige Zusammenrottungen von Arbeitern in La Villette, das seit dem 1. Januar zu Paris gehört, statt. Sie waren, wie es hieß, durch das Schließen einiger großen Werkstätten veranlaßt worden. Die Arbeiter ließen jedoch, wahrscheinlich um jeder Mißdeutung ihrer Demonstration vorzubeugen, zu verschiedenen Malen den Ruf erschallen: „A bas le Pape!" Zu ernstlichen Ruhestörungen kam es nicht. — Die vier großen französischen Gesandtschaftposten werden jetzt je einen militärischen Attaché erhalten (s. unsre Berl. ADKorr. in Nr. 27), wie dies bereits bei den übrigen Großmächten Sitte ist. Nach Petersburg kommt Oberstlieutenant Bertrand, Eskadronschef d'Andlau nach Wien, Eskadronschef Prinz Beauffrémont vom 6. Husarenregiment nach Berlin und Eskadronschef d'Andigné nach London. — Hr. Veuillot, heißt es heute, werde nicht nach Brüssel, sondern nach Rom gehen, um dort den „Univers" in französischer Sprache erscheinen zu lassen. — Im alten Louvre, im Louvre Ludwig XIV. und im Louvre Napoleons III. hat der Kaiser schon 210 Statuen und Gruppen in Bronze, Marmor und Stein aufstellen lassen. — Unter der Ueberschrift: „Die Koalition der Todten" malt die „Opinione nationale" die gegenwärtige Situation in Frankreich, wo, wie ehedem Thiers und Guizot sich mit Berryer und Garnier Pagès verbündeten, um Molé zu stürzen, jetzt die Legitimisten, Ultramontanen, Orleanisten und Prohibitionisten sämmtlich an Einer Stange gingen. — Auf den Treppenwangen im inneren Hofe des Palais vom gesetzgebenden Körper sind jüngst zwei Kolossalstatuen von der Meisterhand des Bildhauers Gayrard aufgestellt worden: Das allgemeine Stimmrecht und die gesetzliche Gewalt. — Der König von Sardinien hat dem Kriegsminister Marschall Randon die Halskette des Ordens der Annunziata verliehen. — Es heißt gerüchtweise, daß in Folge der veränderten Situation von Europa die 40,000 M., welche anticipationsweise in ihre Heimath zurückgeschickt werden sollten, vorläufig noch unter der Fahne bleiben sollen. — Die „Opinion nationale" läßt sich aus Lyon schreiben, daß dort die ultramontane Partei mit den Protektionisten gemeinschaftliche Sache mache. „Sie rühmen sich damit", heißt es in dieser Mittheilung, „daß sie vereint die kaiserliche Regierung zum Weichen bestimmen. Die Klerikalen tragen hier mit Wissen der Behörde Bittschriften für den Papst herum und lassen dieselben in den Schulen durch die Kinder und in den Häusern durch die Frauen und Mägde unterzeichnen. Es ist ein unglaublicher Skandal." — Im vorigen Jahre sind in französischen Häfen 10,384 Schiffe französischer und 14,629 Schiffe fremder Flagge angekommen. Die Tonnenzahl betrug 1,621,727 und 2,375,777. — Um sich einen Begriff zu machen, in welchem Verhältnisse in Paris in 70 Jahren der Werth des Grundeigenthums gestiegen, sei nur angeführt: Ein Hotel in der Rue Caumartin wurde zur Zeit des Direktoriums mit Garten für 80,000, zur Zeit der Restauration für 500,000 und in den jüngsten Tagen für 2,500,000 Fr. verkauft. — Zwischen Orleans und Nevers, unweit Cosne, bei dem Dorfe La Celle an der Loire, liegt, 300 Schritte von anderen Gebäuden getrennt, das Wirthshaus „zur Giraffe", dessen Eigenthümer in unverhältnißmäßig rascher Zeit zu Wohlstand und Reichthum gekommen ist. Jüngst sollten die Erdarbeiten der neuen Eisenbahn bei dem genannten Dorfe in Angriff genommen werden. Der Giraffen-Wirth erbot sich, die Strecke, welche vor seinem Hause über einen wüsten Anger führen sollte, auf seine Kosten, resp. selbst für den Bahnzweck herzustellen. Dieses befremdliche Anerbieten sollte bald in seinen Motiven erkannt werden. Als die Erdarbeiter die besagte Strecke zu durchstechen begonnen hatten, fanden sie dort nicht weniger als 25 Leichen verscharrt, alle seit 30 Jahren spurlos gewordene Handelsleute und Reisende, welche in der „Giraffe" eingekehrt waren. Die Untersuchung ist im Gange.

— [Die Unterdrückung des „Univers" und das päpstliche Rundschreiben.] Die schon telegraphisch gemeldete Unterdrückung des strengkatholischen Blattes „Univers" wird in dem Berichte des Minister des Innern Billault an den Kaiser, der dem Dekrete beigefügt ist, folgendermaßen begründet:

„Das Journal „l'Univers" machte sich in der periodischen Presse zum Organ einer religiösen Partei, deren Prätensionen täglich in direktem Widerspruche mit den Rechten des Staates stehen; ihre unaufhörlichen Bestrebungen sind dahin gerichtet, den französischen Klerus zu beherrschen, die Gewissen zu beunruhigen, das Land aufzuregen, die Grundsäulen zu zerstören, auf welchen die Beziehungen zwischen der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft beruhen. Dieser offene Krieg, welcher unseren Nationaltraditionen gemacht wird, ist selbst für die Religion, welche er kompromittirt, gefährlich, indem er sie mit unwürdigen Leidenschaften mischt, die unvereinbar sind mit den Pflichten des Patriotismus, welche der französische Klerus sonst niemals getrennt hat von seiner ehrerbietigen Unterwerfung unter den heil. Stuhl in geistlicher Beziehung. Die religiöse Presse verkannte die Mission der Mäßigung und des Friedens, welche sie zu erfüllen hatte. Das Journal „l'Univers" insbesondere berührte trotz der Verwarnungen, welche ihm gegeben wurden, jeden Tag die äußersten Grenzen der Heftigkeit; ihm sind jene heftigen Polemiken zuzuschreiben, in denen stets mit bedauerlichen Angriffen auf seine Herausforderungen geantwortet wird und Skandale ein Gegenstand tiefer Traurigkeit waren für den Klerus, wie für alle guten Bürger. Die wahren Interessen der Kirche ebensowohl, wie jene des öffentlichen Friedens fordern gebieterisch, daß man diesen Exzessen ein Ende mache. Eine Regierung, gegründet auf den Willen der Nation, fürchtet die Diskussion nicht, aber sie muß die öffentliche Ordnung kräftig gegen jene zu schützen wissen, welche sie, die Unabhängigkeit des Staates, die Autorität und Würde der Religion erschüttern oder in Frage stellen möchten. In dieser Absicht beantrage ich bei Ew. Majestät, bei dem Journal „l'Univers" den Art. 42 des Dekrets vom 17. Februar 1852 zur Anwendung zu bringen und die Unterdrückung dieser Zeitung anzuordnen. Die Lehren und Prätensionen, welche dieses Journal unter uns wieder beleben möchte, sind nicht neu; die alte französische Monarchie hat sie stets energisch bekämpft; große Bischöfe standen ihr mächtig bei in diesem Kampfe. Ew. Majestät wird nicht weniger als Ihre Vorgänger darauf achten, den Prinzipien Anerkennung zu verschaffen, welche durch unsere Nationaltraditionen geweiht sind."

— [Programm der Cavourschen Politik.] Wie man erzählt, hätte die Regierung Mittheilung des Programms der Politik, welche Graf Cavour zu verfolgen gedenkt, erhalten. Dieses Programm wurde angeblich dem Kaiser von Herrn Bixio, der in den geheimen Unterhandlungen der italienischen Angelegenheiten eine so thätige Rolle gespielt hat, überbracht. Das Programm hätte zum Hauptzweck, die vollständige Vertreibung der Oestreicher, und die Verfolgung der Vereinigang Italiens durch die Revolutionirung Neapels und aller Kirchenstaaten. Man versichert, der Kaiser widersetze sich durchaus, daß die Bewegung sich in den Kirchenstaaten weiter als in der Romagna fortpflanze; mit andern Theilen des Programms sei er dagegen vollkommen einverstanden. Der französische Gesandte in Wien, heißt es, sei bereits beauftragt worden, bei der östreichischen Regierung thätig zu wirken, um zu beweisen, daß es für Oestreich unmöglich, Venetien zu behalten, ohne einem fortwährenden Kampfe ausgesetzt zu sein, und ohne Europa einem permanenten Brande auszusetzen. Es geschehe daher im Namen der Sicherheit von Oestreich selber, und im Namen der Sicherheit Europa's, daß man von ihm ein neues Opfer verlange und, fügt man hinzu, ihm Entschädigungen vorschlagen würde, welche von den großen Mächten bestimmt werden sollen.

— [Die römische Frage.] Unter der Ueberschrift: „die neuen Kirchenstaaten" veröffentlicht die „Patrie" einen Artikel, in dem sie, von der Annahme ausgehend, „daß die Romagna unwiederbringlich für den Papst verloren ist, daß er unfähig, sie selbst zu erobern und keine Macht für ihn das Schwert ziehen wird", den Satz vertheidigt, daß durch Lostrennung der Romagna der Papst zwar, wie so viele durch die Ereignisse besiegte Souveräne, Unterthanen, aber nicht Einen Katholiken verlieren würde und die Würde des Papstes nicht gefährdet ist. Im Gegentheil, sagt das Blatt, wenn irgend Etwas seine Würde bloßstellen könnte, so wäre es eine hartnäckige Weigerung, eine Lage anzuerkennen, die Nichts verändern kann. Der Papst würde bald als König und mit der Zeit sogar als Papst darunter leiden. Wenn aber der Papst seine Zustimmung giebt, so ist ein Vergleich möglich. Wer z. B. würde etwas einzuwenden finden, wenn der Papst, etwa des Drittheils seiner Staaten beraubt, eine Geldentschädigung und eine Garantie der übrigen Besitzungen fordern würde? In seinem Schreiben an Pius IX. versprach der Kaiser seine Vermittelung bei den Großmächten, damit sie diesem die übrigen Besitzungen gewährleisten. Selbst wenn England bei seiner Weigerung dies zu thun verharren würde, was im Falle der Vereinigung des Kongresses nicht wahrscheinlich ist, so würde die Garantie der übrigen Mächte sicherlich nicht genügen, dem Papste jede Besorgniß zu nehmen. Der Papst, schließt das Blatt, hat bei einem Vergleiche unter den obwaltenden Umständen somit nur zu gewinnen. Er verliert nicht, wie man sagte, die schönste Perle seiner Krone, denn die Krone des Papstes ist die mit dem Kreuz geschmückte Tiara.

— [Die päpstliche Encyclica.] Es ist gewiß merkwürdig, daß die offiziösen Blätter „Constitutionnel", „Pays" 2c. folgende Stelle der päpstlichen Encyclica ignorirt und ihren Lesern vorenthalten haben: „Auch haben Wir nicht unterlassen, zu bemerken, daß Se. Majestät sehr wohl wisse, durch welche Menschen und mit welchen Geld- und Hülfsmitteln die jüngsten Aufstandsversuche in Bologna, Ravenna und anderen Städten angefacht und ausgeführt worden sind, während der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung von jenen Bewegungen, die er nicht im Mindesten erwartet hatte, wie vom Donner gerührt blieb und sich in keiner Weise geneigt zeigte, jenen Aufrührern zu folgen".

Paris, 2. Febr. [Vom marokkanischen Kriegsschauplatze.] Hier eingegangene Nachrichten aus Madrid melden, daß am 31. v. M. beträchtliche feindliche Streitkräfte den rechten Flügel des spanischen Lagers angegriffen hatten, aber zurückgeschlagen worden seien. Die Spanier griffen hierauf die marokkanische Linie an, brachten sie in Unordnung, und nahmen ihre Positionen, welche sie bis zu Ende des Kampfes behaupteten. Die Marokkaner verloren 2000 Mann, der Verlust der Spanier betrug 200. Die Brüder des Kaisers hatten die Marokkaner kommandirt. (Tel.)

Schweiz.

Bern, 1. Febr. [Ernennung.] Der Bundesrath hat in Anbetracht der besonderen politischen Verhältnisse Herrn Tourte aus Genf zum außerordentlichen Gesandten in Turin ernannt. (Tel.)

Italien.

Turin, 1. Febr. [Rüstungen; Dementi.] Durch eine Bekanntmachung des Syndikats werden auf Befehl der Regierung die Handwerker aufgefordert, bei der Beschleunigung der ihnen übertragenen außerordentlichen Arbeiten in den Ateliers und Schmie-

den des Arsenals mitzuwirken. — Das Gerücht von einer Reise des Grafen Cavour nach Paris und London ist falsch. (Tel.)

— [Kundgebungen gegen die Abtretung Savoyens.] Ein Aufruf, der im „Statut und Savoyen“ erschienen und vom „Ausschusse für patriotische Initiative“ unterzeichnet ist (dieser Aufruf hatte die Demonstration in Chambery zur Folge, von welcher in unserer gestr. Ztg. telegraphisch berichtet wurde; d. R.), beginnt mit den Worten: „Mitbürger, seit sechs Monaten hat unser Savoyen, stark im Gefühle seines Rechtes, im Vertrauen auf die Liebe und Loyalität seines Königs, der ein Ehrenmann ist, und beschäftigt mit der Entwicklung seiner Freiheiten, voll Verachtung den großen und kleinen Eitelkeiten, die in Nähe und Ferne über dasselbe verfügen zu können vermeinten, freies Spiel gelassen. Es lag kein Grund vor, sich über die Ränke jener Menschen zu beunruhigen, die nach unglaublichen Anstrengungen nicht zwanzig bekannte Unterschriften für ihre überall kolportirten Petitionen zusammen zu bringen im Stande waren. Heute wagt man nun selbst sein Schweigen, seine ruhige Haltung, die fest und stolz-verachtend ist, gegen dasselbe auszubeuten. Hören wir nicht frech die schamlosen Behauptungen ausstoßen: Savoyen ist einmüthig, ganz Savoyen erwartet seine Einverleibung ins französische Kaiserreich! Diese grundlosen, aus der Luft gegriffenen unberechtigten Behauptungen haben die Grenze überschritten, sie sind von den offiziösen Blättern des Kaiserreichs aufgegriffen und den Diplomaten und Regierungen Europa's zugeschleudert worden. Längeres Schweigen wäre jetzt Zustimmung, vielleicht sogar Mitschuld; unsere Unthätigkeit würde ein feiges Aufgeben unserer selbst sein. Savoyen wird sich nicht aufgeben, nicht ausliefern... Bürger, die Stunde schlägt, um mit Festigkeit die Gefühle, die uns erfüllen, durch eine Kundgebung, die hell wie Sonnenlicht, darzulegen. So mögen denn am Sonntag, 29. Jan., um 2 Uhr Nachmittags, auf dem Exerzirplatze zu Chambery alle ergebenen Bürger sich versammeln, welche wie wir begreifen, daß Savoyens Vereinigung mit Frankreich unter den jetzigen Verhältnissen in Europa so viel bedeutet, wie: Verlust der Freiheit, unselige und unerbittliche Zerstückelung unseres Vaterlandes, Begrabung unserer Vergangenheit, eine geschichtslose Zukunft, eine unheilbare Entartung, Entvölkerung und Sturz unsrer Hauptstadt in ihr sicheres Verderben, und für Alle die drohende Ungewißheit über das Unbekannte. Vom Sammelplatz werden wir zu dem würdigen politischen Vertreter unserer Regierung ziehen. Wir werden ihm unsere Anhänglichkeit an Victor Emanuel II., den ritterlichen König, welcher der unbeugsame Beschützer unserer Freiheit und gegenwärtig der erste Soldat der edelsten Sache ist, aussprechen. Wir werden ihm unseren festen Willen kundgeben, daß wir einer konstitutionellen Regierung, einer fürsorglichen Regierung unterworfen bleiben wollen.“

Pisa, 22. Jan. [Kirchenraub.] In dem benachbarten Lucca'schen Hafenstädtchen Viareggio (seit längerer Zeit ein vielbesuchter Badeort) ist ein schändlicher Kirchenraub begangen worden. In unmittelbarer Nähe der Stadt, in einem an das Meer grenzenden Pinienwald, steht eine Kapelle, in welcher im Frühling 1854 die Leiche des ermordeten Herzogs Karl III. von Parma beigesetzt wurde. Kirchenräuber haben Mittel gefunden, in die einsame Kapelle zu dringen; sie haben den dreifachen Sarg erbrochen, die Ruhe des Grabes gestört, alles was von Werth dem Todten in seine letzte Wohnung mitgegeben war, herausgerissen, selbst die Sporen nicht vergessen, ungeschreckt von dem Anblick der modernden Reste. In demselben Viareggio, wo der erwähnte Kirchenraub begangen worden, wohnte in diesem Winter längere Zeit die Mutter des unglücklichen Herzogs, welche seit vielen Jahren beinahe anhaltend krank ist, und meist auf einer ihr gehörenden Besitzung an der Grenze zwischen Toscana und Massa zu leben pflegt. Sie soll während ihres dortigen Aufenthaltes Niemand gesehen haben. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Januar. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Ausschiffung des Belagerungsgeschützes vor Tetuan dauerte am 28. fort. Marschall Odonnell erklärt in einem Berichte, den er an die Königin über den Fortgang des Krieges gerichtet hat, da die Mauren entschlossen seien, Tetuan zu verlassen, so werde es nöthig, das gesammte zu einer regelmäßigen Belagerung einer Festung erforderliche Kriegsmaterial herbeizuschaffen und im Nothfall sogar den Platz zu zerstören, wenn der Widerstand desselben fortdauere. — Der Dampfer „Seine“ stieß mit dem „Madrid“ zusammen und erlitt starke Havarieen. Keiner von den Reisenden kam um. — Die afrikanische Armee hatte die alten Positionen inne.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Jan. [Tageschronik.] Die hiesigen Blätter theilen natürlich alle die preußische Thronrede in extenso mit. Am Ausführlichsten bespricht sie der „Invalide“ und zwar hauptsächlich die Stelle, welche die Militäreorganisation betrifft. Es gesteht dabei ein, daß er die preußische Armee-Einrichtung immer für eine der besten gehalten habe, daß die jetzige Reform aber jedenfalls die Vorzüge der Armee noch vermehren werde, wie überhaupt der von dem Regenten ausgesprochene Satz, daß die Armee das Volk in Waffen sein müsse, für jedes Land Geltung haben sollte. — Der General-Feldmarschall Fürst Barjatinski ist zum Mitglied des Reichsrathes ernannt, aber natürlich gleichzeitig in allen seinen bisherigen Aemtern und Würden belassen worden. — Die kaukasischen Linienbataillone Nr. 32 und 37 haben zum Zeichen besonderen kaiserlichen Wohlwollens eigene Fahnen verliehen erhalten. — Wegen der häufigen Erdbeben, welche Schemacha (im Kaukasus) heimsuchten, wurden im vergangenen Jahre die Behörden von dort nach Baku verlegt. Jetzt ist ein Ukas ergangen, wonach das Gouvernement Schemacha künftig den Namen des Bakuschen führen wird. — Die „Nordische Biene“ berichtet nach einem Briefe aus Kiachta, daß sich die Insurgenten in China Peking näherten und die Lage dieser Stadt so prekär sei, daß eine Flucht des Hofes in die Mandschurei zu erwarten stehe. Dennoch haben die Chinesen bisher keine Anstalten getroffen, sich mit Rußland auf einen freundschaftlicheren Fuß zu stellen. — In Mostischtschi, einem Dorf des Kiewer Gouvernements, haben am 12. Dezember, dem St. Andreastage, die Bauern das Gelübde der Enthaltsamkeit abgelegt, nachdem der Ukas des dirigirenden Synod, welcher die Enthaltsamkeit empfiehlt, verlesen worden war. Der Branntweinpächter des Orts machte den Versuch, den Bauern Branntwein zu schenken, wurde aber überall zurückgewiesen. Es liegt allerdings eine gewisse Ungerechtigkeit gegen die Branntweinpächter darin, daß der Staat die enormen Pachtsummen für mehrere Jahre genommen hat und jetzt eine offizielle Mäßigkeitsagitation gestattet ist. — In diesen Tagen fand hier eine Feuersbrunst statt, bei welcher einem Piemontesen, Herr Vicario, für 30,000 Silber-Rubel Werth Gemälde verbrannten.

— [Der Bankdiskonto] ist von 6 Proz. auf 5½ Proz. herabgesetzt. Ohne Zweifel wird diese Maaßregel bei der Klemme unseres Geldmarktes und den neuen Zahlungssistirungen im Getreidehandel wohlthätige Folgen haben.

Petersburg, 24. Jan. [Rußland und Preußen; zur italienischen Frage; Verkehr rc.] Rußland befindet sich in vielen Beziehungen ganz in derselben Lage wie Preußen; wie dieses Mißtrauen gegen Frankreich hegen muß, so kann es ihm den Krimmkrieg nicht vergessen; wie dieses sich in den auf England gesetzten Erwartungen getäuscht sieht, kann es kein festes Zutrauen zu der Politik dieses Staates gewinnen, der ihm in der orientalischen Politik entschieden feindlich sein muß, und beide sind endlich zu verschiedenen Zeiten gleich herausfordernd und gleich zwecklos von Oestreich beleidigt worden. Deshalb ist es allerdings sehr erklärlich, wenn das Einverständniß mit Preußen seit einiger Zeit viel populärer geworden ist als früher, und die Richtung der russischen Politik nach Osten, so wie die Entwickelung der inneren Verhältnisse lassen ein solches auch auf der anderen Seite ohne Mißtrauen aufnehmen. — Die „Nordische Biene“, welche jetzt täglich Leitartikel bringt, bespricht in dem letzten die italienischen Angelegenheiten, und zwar, während sie früher unter Gretsch's Leitung sich zu Oestreich neigte, jetzt in einem vollkommen antiöstreichischen Sinne. Sie meint, daß Oestreich das Programm von Villafranca falsch auslege und deshalb sich der scheinbar neuen Wendung der italienischen Politik widersetze, wenn es dies auch nur durch unfruchtbare Proteste thue, da ein neuer Krieg sofort das Signal für die Revolution in Venedig und Ungarn sein werde. — Die russische „Petersburger Zeitung“ wendet sich dagegen den inneren Angelegenheiten zu und richtet eine derbe Philippika gegen die Moskauer Schutzzöllner, welche gegen die freie Einfuhr von Maschinen- und anderen Eisenfabrikaten, die bekanntlich im Interesse des Eisenbahnbaues gestattet worden ist, petitionirt haben. — Am Anfange dieses Monats ist Schamyl's Familie aus dem Kaukasus in Kaluga angekommen und der alte Kriegsheld scheint sich wirklich in seinem Exil ganz wohl zu befinden. — Nach einer amtlichen Uebersicht über die Gebahrung des hiesigen Zollamts im verflossenen Jahre sind im Ganzen für 95,682,569 Rubel Waaren ein- und 61,075,440 Rubel Waaren ausgeführt worden. Die Ausfuhr ist wesentlich niedriger gewesen, als im Vorjahr, und es scheint, daß die durch den letzten Krieg geschaffenen ungünstigen Verhältnisse dauernd werden sollen. Der Schiffsverkehr war lebhaft, indem 2387 Schiffe ein- und mit Ausnahme von ein paar überwinternden, auch wieder ausliefen. Die englische Marine nimmt noch immer den ersten Platz ein, indem ihr von der genannten Zahl 879 zugehören, wogegen jeder andere Staat sehr weit zurückbleibt. Der Werth des Seeverkehrs wird übrigens dadurch vermindert, daß unter der genannten Zahl von Schiffen 760 mit Kohlen beladen waren. Sehr lebhaft war der Dampfschiffverkehr, und es kamen nicht weniger als 644 Mal Dampfschiffe an. Auch hier nimmt England die erste Stelle mit 211, Preußen die zweite mit 89 ein, ein unwiderleglicher Beweis, wie die Handelsbeziehungen Rußlands mit England noch immer die mit allen anderen Staaten übertreffen. — Aus Anlaß eines vorgekommenen Auswanderungsfalles nach Rußland hat östreichischen Blättern zufolge die russische Regierung eröffnet, daß es zur Niederlassung in den russischen Staaten der Erfüllung folgender Bedingungen bedarf: der Konzession der russischen Regierung, eines Zeugnisses über die Unbescholtenheit des Auswanderers und eines Nachweises, daß er sich im Besitze eines Baarvermögens von mindestens 4—500 Thalern befinde. (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Jan. [Befinden des Königs; Ministerkrisis; Feuer; Mäßigkeitsvereine.] Ueber die Krankheit des Königs von Schweden heißt es in einer Mittheilung von Stockholm an „Oeresunds-Posten“, daß Karl XV. im letzten Sommer im Lager beim Reiten stürzte und sich dabei das eine Bein verstauchte. Als der König später sich in Christiania aufhielt und bei einer Feuersbrunst zugegen war, mußte er sich aus dem Hofplatz des brennenden Gebäudes durch einen Sprung über eine Mauer retten, indem der Ausweg durch herabgestürzte und brennende Balken versperrt worden war. Bei dieser Gelegenheit wurde die Verstauchung verschiedener Sehnen stärker als bevor. Hierzu hat sich etwas Rheumatismus und Kraftlosigkeit gesellt, so daß beim Versuch, gehen zu wollen, Schmerzen entstehen. Die Leibärzte des Königs haben angeordnet, daß er, um vollständig wieder geheilt zu werden, in einem Zeitraume von vier bis sechs Wochen das Bett hüten müsse. — Die Minister des Kriegs und der Justiz ziehen sich zurück und ihre Kollegen werden ihnen wahrscheinlich folgen, um einem weniger liberalen Kabinet Platz zu machen, dessen Ansichten aber mit denen der Vertreter des Ritterstandes und der Geistlichkeit im Einklang stehen. Dadurch wird die zwischen Norwegen und Schweden herrschende Spannung wahrscheinlich nur noch vergrößert werden. — Gestern um die Mittagszeit wüthete eine heftige Feuersbrunst in der Tuchfabrik auf Knupholmen. — Norwegen hat jetzt 132 Mäßigkeitsvereine, von welchen 85 in ihrem Jahresberichte für 1858 rühmend hervorheben, daß die Völlerei sehr im Abnehmen sei.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. [Tagesbericht.] Bis zur Ankunft des neuen französischen Gesandten soll der erste Sekretär, Herr Barteney, als Geschäftsträger die französischen Interessen vertreten. — Der „Pesther Lloyd“ erfährt aus Konstantinopel vom 14. d. folgende, die letztlich vielbesprochene Emigration der Tscherkessen erklärende Nachricht: Der General Jevdokimoff, welcher Schamyl gefangen nahm, habe den ihm angetragenen Oberbefehl nur unter der Bedingung angenommen, daß Cirkassien und die Ebenen des Kuban und Laba von der muselmännischen Bevölkerung gesäubert würden, in der er einen unversöhnlichen inneren Feind fürchte. Man habe ihr daher die Wahl gestellt, bis zum Frühjahr auszuwandern oder russischen Regimentern einverleibt zu werden. Auch die Nogais, die bis in die Krimm zerstreut wohnen, genannt nach einem Enkel Tamerlan's, hätten darauf, 140,000 Köpfe stark, gleichfalls um die Erlaubniß gebeten, sich flüchten zu dürfen, aber noch keine Antwort erhalten. — Der neue Großvesir Ruschdi Pascha scheint das mit so viel Strenge eingeführte Sparsystem bereits verlassen zu haben, denn die Pension der abgesetzten Statthalter ist von 15,000 Piastern bereits auf 25,000 erhöht. — Der große Rath beschloß im vorigen Monate den Bau eines neuen Opernhauses in Konstantinopel, in welchem ausschließlich türkische Opern aufgeführt werden sollen, und wohin der Eintritt bloß der Männerwelt gestattet werden soll. Schauspieler und Schauspielerinnen dürfen nur Christen sein. — Der Chef des Generalstabes, Tefik Pascha, der erst vor wenigen Wochen auf besondern Befehl des Sultans nach Brussa verbannt wurde, ist wieder zurückberufen. Er stand früher in hoher Gnade, so daß er sogar für würdig erachtet wurde, der dem Rang nach sechsten Frau des Sultans, bei ihrem Ausscheiden Ausscheiden aus dem kaiserlichen Harem vermählt zu werden. Seine Verbannung und seine Zurückberufung erklärt man als Folgen von Haremsintriguen, denen nachzuspüren, ein schwieriges und undankbares Geschäft sein würde. — Um das Kriegsministerium einigermaßen von seinen vielen Schulden zu reinigen, ist eine Verordnung erlassen, welche alle Gläubiger, deren Forderungen älter als zwei Jahre sind, an das Finanzministerium verweist. — Letzten Sonntag hatte Sir Henry Lytton Bulwer wieder die Ehre, in einer mehrstündigen Privat-Audienz mit dem Sultan zu konferiren, und es läßt sich aufs Sicherste verbürgen, daß seit dieser Zeit die Suez-Angelegenheit wieder einen stärkeren Rückschlag erhalten hat, als der Vorschub war, der ihr noch vor ganz kurzer Zeit durch die Drohung Thouvenel's geleistet wurde. — Seit Beginn dieses Jahres vergeht selten ein Tag, an dem nicht Feuer-Allarm die Bevölkerung in Bewegung setzt. Im Laufe dieser Woche zerstörten Feuersbrünste in Stambul außer einem der prachtvollsten und reichsten Kainaks noch mehrere Häuser und andere Gebäude; in Pera erlitten durch einen Brand deutsche und polnische nebst mehreren griechischen und armenischen Familien unersetzlichen Schaden, und ein Gleiches geschah jenseits des Bosporus drüben in Skutari.

Konstantinopel, 21. Jan. [Triester Depeschen.] Einer amtlichen Kundmachung zufolge, sollen sämmtliche Kaimes bis Ende März außer Umlauf gebracht werden. — Ein Enkel Dost Mahomeds, Khans von Afghanistan, ist hier eingetroffen. — Sefer Pascha von Tscherkessien ist gestorben. — Abermals sind mehrere Hundert tscherkessische Auswanderer hier angekommen. — Die Pforte hat Herrn Negri als Geschäftsträger für die Moldau und Walachei anerkannt. — Ali Bey ist nach Tunis abgegangen; er überbringt die Investitur-Irade, das Muschirsdiplom und den Medjidieorden erster Klasse. — Mahmud Pascha, Gouverneur von Kurdistan, ist gestorben; zu seinem Nachfolger auf dem Gouverneursposten ist Ali Riza Pascha ernannt. — Bis zur Ankunft Lallemands versieht Lessourd, französischer Kommissar in den Donaufürstenthümern, die Gesandschaftsgeschäfte. — Tefik Pascha, welcher nach Brussa exilirt war, wurde begnadigt und ist bereits zurückgekehrt.

Griechenland.

Athen, 21. Jan. [Baron v. Werther.] In der vorigen Woche kam Baron v. Werther hier an und überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Preußens am Hofe von Athen.

Vom Landtage.

— [Der sogenannte polnische „Deputirtenverein“ in Berlin] hat sich, polnischen Zeitungen zufolge, bereits konstituirt. Präsident desselben ist Herr v. Potworowski, Vizepräsidennt Graf Cieszkowski, Sekretäre die Herren v. Chlapowski und Lyskowski. Die parlamentarische Kommission an das Herrenhaus besteht aus deu Herren Fürst Sulkowski, Graf Mielczynski und v. Bninski, die für das Abgeordnetenhaus aus den Herren Graf Cieszkowski, v. Morawski und v. Bentkowski und aus den Stellvertretern Pilaski und G. v. Potworowski. Das Präsidium ist für die ganze Landtagssession gewählt, während die Wahl der parlamentarischen Kommissionen monatlich erneuert wird.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 1. Febr. [Siebente öffentliche Sitzung.] Gegenwärtig: die Minister v. Auerswald, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg, General v. Roon und Graf Schwerin. Als Regierungskommissar fungirt zum ersten Male der Abg. v. Mallinckrodt. Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Kewenig aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt hat. — Der erste Bericht der Kommission für das Justizwesen über 11 verschiedene Petitionen von keinem allgemeinen Interesse giebt zu keiner Diskussion Veranlassung und überall wird der von der Kommission vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung angenommen. — Anders verhält es sich mit dem zweiten Berichte der Kommission für Petitionen.

Bei der Petition des Hoberg (s. gestr. Ztg.), welche die Kommission durch die einfache Tagesordnung zu erledigen vorschlägt, trägt Abg. Behrend (Danzig) auf motivirte Tagesordnung an. Der Petent überschätze allerdings die Machtvollkommenheit des Hauses, sei aber das Recht des Einzelnen durch kirchliche Behörden wirklich gekränkt, dann stehe dem Staat sicher zu, den §. 15 der Verf.-Urk. nicht so weit auszudehnen, daß er sich gänzlich enthalte, dem Gekränkten Schutz zu gewähren. Herr Behrend kommt dann auf die Unzuträglichkeiten des Gesetzes über Kompetenzkonflikte zurück und verspricht späterhin sachgemäße Aufklärung über die Anzahl der Prozesse zu geben, welche, gegen Beamte angestrengt, seit dem Jahre 1854 durch dieses Gesetz unmöglich gemacht worden sind. Abg. Pavelt empfiehlt die motivirte Tagesordnung. — Abg. v. Blankenburg hält es nicht ohne Bedeutung, und für ein Zeichen der Zeit, daß er das erste Mal, wo er in diesem Jahre das Wort ergreife, gezwungen sei, die Verfassung in Schutz zu nehmen. Wäre er ein Mitglied des Presbyteriums, so würde er mit seinem Votum zurückhalten, bis er Kenntniß von den Akten erlangt hätte, als Abgeordneter erkläre er, daß die Petition ihn nichts angehe. Es sei Geschmacksache, in der Uebung der Kirchenzucht durch die Geistlichen eine Gefährdung der evangelischen Freiheit zu sehen; jedenfalls hoffe und erwarte er, daß durch dergleichen Insinuationen die Geistlichen sich nicht in Uebung der Kirchenzucht beirren und daß sie sich nicht zu stummen Hunden machen lassen würden. Nach Artikel 15 der Verfassung entziehe sich die Ordnung und Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten jeder Mitwirkung der Volksvertretung; es könne demnach nicht zur Erörterung kommen, ob der Pfarrer Kuhle befugt war, ohne Anhörung des Beschuldigten ein selbständiges Gemeindemitglied von dem Pathenstande auszuschließen. Darum ist der Uebergang zu einfacher Tagesordnung anzuempfehlen. Auch Abg. v. Sänger tritt diesem Antrage bei, kann aber nicht verhehlen, daß das Auftreten des Abg. v. Blankenburg einen komischen Eindruck auf ihn gemacht habe, etwa wie derjenige, den man beim Lesen der Geschichte vom Kampfe der Ritter gegen Windmühlen erhält. Er vermag sich nicht zu erklären, wie bei dieser Gelegenheit der Kampf zum Schutze der Verfassung aufgenommen werden könne. Der Zweck, welchen der Abg. Behrend durch seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung anstrebte, sei vollständig erreicht. Der vorliegende Fall sei eklatant, wie kein anderer, und stelle wie kein anderer zwei Schäden in das grellste Licht, deren einer auf dem kirchlichen Gebiete, deren anderer auf dem der Handhabung des Rechts sich befinde. Daß in diesem Falle der Kompetenzkonflikt erhoben werden konnte, werde auch dem Nachsichtigsten die Augen geöffnet haben, und es werde nur Eine Meinung darüber herrschen, daß der Justizminister nichts Wichtigeres zu thun habe, als daß Gesetz vom 13. Februar 1854 einer gründlichen Reform zu unterwerfen, und einen darauf bezüglichen Entwurf dem Hause des schleunigsten vorzulegen. Wenn das so weiter gehe, so wären die Bekenner des protestantischen Glaubens in die Alternative versetzt, entweder aus der Kirche auszutreten, oder sich gleichgültig zu verhalten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

oder sich der Heuchelei und Kopfhängerei hinzugeben. Der Kultusminister aber werde sich sicherlich bestreben, auch die kirchliche Verfassung zum Ausbau zu bringen. — Abg. Matthis (Barnim) erklärt, daß, wenn der Sachverhalt richtig, diese Art der Uebung von Kirchenzucht nicht in die Kirche, sondern aus der Kirche führe. (Bravo rechts!) Die rheinisch-westfälische Kirchenordnung gebe nun den Presbyterien das Recht der Ausschließung, ob dieselbe nun verständig oder unverständig geübt worden, darüber stehe dem Hause als politischen Körper, dessen Glieder verschiedenen Konfessionen angehören, kein Urtheil zu, und es empfehle sich nur der Uebergang zur einfachen Tagesordnung. — Abg. v. Vincke (Hagen) meint, daß dieselben Gründe für die einfache und dieselben für die motivirte Tagesordnung aufgestellt worden seien. Die motivirte, welche keineswegs, wie dies der Vorredner behaupte, eine Kritik enthalte, würde sich deshalb wohl empfehlen, weil Petent, ein schlichter Landmann, nicht ganz im Klaren über die Tragweite der einfachen Tagesordnung sein würde. — Abg. Matthis findet allerdings in den Worten: „obgleich die Petition der Sachlage nach an sich gerechtfertigt erscheine", welche sich in dem ersten Satze der von dem Abg. Behrend beantragten motivirten Tagesordnung vorfinden, eine Kritik.

Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg muß es dem Justizminister überlassen, über die angeregte Aenderung des Gesetzes über die Kompetenzkonflikte sich zu äußern. Was die kirchliche Seite des Petitums beträfe, wonach der Hoberg beantrage, daß nunmehr das Abgeordnetenhaus seine Beschwerde prüfen, die erforderlichen Untersuchungen über das Verfahren des Pastors Kuhle und über seinen eigenen Lebenswandel veranlassen und sodann seine Verstattung zur Feier des Abendmahls und zum Pathenstande herbeiführen wolle, so sei dieser Antrag ein reines, kirchliches Internum, über dessen Materie er weder als Minister, noch als Abgeordneter zu urtheilen berechtigt sei, während er sich als Christ sein Urtheil vorbehalte, und als Christ sein tiefes Bedauern ausdrücke, daß hier auf solche Art innere Schäden der evangelischen Kirche zur Schau gestellt würden. (Wer aber trägt denn die Schuld? Der Kultusminister allerdings nicht.) Schon in nächster Zukunft würden wichtige Verbesserungen ins Werk gesetzt werden. Keine Verfassung der Welt übrigens, auch die Beste nicht, wird vor Mißgriffen, wie sie hier vorgekommen zu sein scheinen, bewahren können. — Der Regierungskommissarius Friedberg giebt Aufklärung über die Sachlage in Betreff der Reform des Kompetenzkonflikt-Gesetzes. Es sei zuvörderst nöthig gewesen, festzustellen, in welchen Gesetzen eine Beschränkung des Rechts enthalten sei. Diese Arbeit ist beendigt und wird, um die öffentliche Meinung darüber zu vernehmen, in einigen Tagen durch den Druck veröffentlicht werden. (Bravo.) Es haben ferner die Ressortminister zu berathen gehabt, in welchen Fällen die Kompetenzkonflikte aufzugeben seien; auch diese Berathungen sind bis auf ein Ressort, in Folge nothwendig gewordener Rückfragen, beendigt. Es ist jedoch nicht möglich, mit Bestimmtheit versichern zu können, ob das betr. Gesetz noch in dieser Session zur Vorlage kommen wird. — Der Abg. v. Berg antwortet auf eine Bemerkung des Hrn. Matthis über den Eindruck, welchen es machen würde, wenn Vorfälle innerhalb der katholischen Kirche so zur Sprache kämen: „Darüber möge er sich kein Kopfzerbrechen machen und abwarten, bis eine solche Klage käme." — Abg. Matthis: Der zweite Redner, der gerade sich in Mancherlei sehr ausführlich ausgelassen hat, ist katholisch. — Abg. v. Berg: Das ist mir leid. — Der Berichterstatter, Abg. Techow, glaubt, daß die Debatte jedenfalls ihren Zweck erreicht haben wird, und die große Majorität des Hauses beschließt den Uebergang zur Tagesordnung. Derselbe wird auch bei den übrigen Petitionen angenommen. Nächste Sitzung: Montag, 6. Febr. PB.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Febr. [Zur Ergänzung] unsrer gestrigen Mittheilung über die Verleihung der theologischen Doktorwürde an unsern Gen. Superint. Cranz, geht uns noch die Notiz zu, daß dieselbe „in Anerkennung seiner geistlichen und kirchenregimentlichen Amtswirksamkeit" in unsrer Provinz ertheilt ist. Das Diplom, datirt vom 1. Januar d. J., als dem Tage, an welchem der Promovirte vor fünf Jahren seine General-Superintendentur und vor zwei Jahren sein Oberpfarramt an der hiesigen Neustädtischen Gemeinde angetreten, ward vorgestern in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder des k. Konsistoriums und der evangelischen Geistlichkeit der Stadt Posen dem hochwürdigen Promovirten durch den Konf. Rath Carus feierlich überreicht.

* — [Plötzlicher Tod.] Gestern ist auf dem Breslauer Zuge zwischen Moschin und Posen ein bejahrter Israelit aus unsrer Stadt im Eisenbahnwagen nach kurzem Unwohlsein plötzlich gestorben. Wahrscheinlich hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

S Posen, 2. Febr. [Die gestrige Symphonie-Soirée] war trotz des ungünstigen Wetters in recht erfreulicher Weise besucht. Was das Gesammtresultat derselben anlangt, so haben wir bei ähnlichen Gelegenheiten schon öfter darauf hingewiesen, daß es bei derartigen Produktionen mit den diebus atris der alten Römer doch auch heute noch seine Richtigkeit hat. Die Ausführung sowohl der Zauberflöten-Ouverture als der Pastoralsymphonie ließ Geist und Feuer und poetischen Schwung vermissen, und selbst die technische Wiedergabe litt an wesentlichen Mängeln, wie wir sie sonst grade bei diesen Aufführungen nicht gewohnt sind. Es schien, als sei es trotz aller Anstrengung nicht möglich, den Alpdruck zu überwinden, der auf dem Abend lastete, und auch die Freischütz-Ouvertüre, obwohl in der Totalität der Ausführung wesentlich besser, litt noch durch den Einfluß des bösen Sterns, der vom Zenith nicht weichen wollte. Wir sind überzeugt, Dirigent und Ausführende beklagen das mit uns in gleichem Maaße. Wir wollen Keinen speziell, sondern nur das unselige Fatum dafür verantwortlich machen, da wir überzeugt sind, daß die nächste Soirée vollständig gut machen werde, was diesmal mißlungen ist.

— [Ballet.] Die Solotänzerin Frl. Fanny Rathgeber und deren Vater, der Balletmeister Rathgeber vom Braunschweiger Hoftheater sind von unsrer Theaterdirektion zu einem Gastspiel auf hiesiger Bühne gewonnen worden und werden dasselbe am nächsten Sonntage in „Robert der Teufel" beginnen. Beide haben schon seit längerer Zeit sich einen sehr bedeutenden Künstlerruf erworben und bei verschiedenen Gastspielen auf den größten und namhaftesten deutschen Bühnen nach den mannichfachen uns zu Gesicht gekommenen Berichten den außerordentlichsten Beifall und die größte Anerkennung gefunden. Umsomehr glauben wir denn auf dieses Gastspiel auch hier aufmerksam machen zu müssen, das wohl eine bedeutende Anziehungskraft üben dürfte, da tüchtige, künstlerische choreographische Leistungen hier natürlich nur in seltenen Fällen zur Anschauung kommen können.

Neustadt b. P., 2. Febr. [Unglücksfall; Holzpreise; Rapssaat.] Am 26. v. schickte die Mühlenbesitzerin Herzog in Sempolno-Mühle in den Wald, um aus demselben einen Stamm holen lassen. Einer der Ochsenführer, der 18 Jahr alte Knecht Peter Bręk, fiel hin und das Hinterrad ging ihm über die Brust. Er erlitt dadurch eine schwere Verletzung, und trotz schleuniger Hülfe war er nach vier qualvollen Stunden eine Leiche. — Der diesjährige gelinde Winter hat namentlich dazu beigetragen, daß die Holzpreise gesunken sind. Die Klafter Buchenholz im Walde kostet jetzt, anstatt früher 3 Thlr. 12 Sgr., nur 2 Thlr. 22 Sgr., und Birkenholz frei ins Haus 3½ Thlr. Dagegen klagen die Landwirthe über den gelinden und unbeständigen Winter. Namentlich hat der Raps gelitten, da die Wurzel zum Theil verfault ist.

x Rogasen, 2. Febr. [Witterung und Preise; Diebstähle.] Auch in unserer Stadt ist die Witterung in diesem Monate eine so milde gewesen, daß wir uns unter einen anderen Breitengrad versetzt dünken könnten. Dazu war es, bis auf einige Regentage, trocken und klar, daß man sich ins Freie hinausgezogen fühlte, wenn auch die schmuck- und kunstlose Umgebung unserer Stadt nicht eben viel Anziehungskraft hat. Für die arbeitende Klasse ist milde Witterung eine wahre Wohlthat gewesen; sie hat wenig Feuerung gebraucht und auch etwas verdienen können, wenn gleich bei der allgemeinen Gedrücktheit auch hier nicht eben viel Arbeit ist. Auch hat uns die gelinde Witterung günstige Brennholzpreise gebracht. Die k. Regierung hat dem Kaufmann Friedländer circa 800 Klaftern trockene Buchenkloben zu dem früheren, und seit Kurzem wieder angenommenen Taxpreise im Ganzen verkauft; derselbe verkauft nun die Klafter mit 3 Thlr. 3 Sgr., so daß eine solche auf etwa 4 Thlr. bis auf den Hof zu stehen kommt, während sie im vorigen Winter nur mit Mühe unter 6 Thlr. zu beschaffen war. Auch das Tagelohn ist herunter gegangen; während man im Winter 58/59 die Klafter Birken- oder Buchenholz nicht unter 25 Sgr. bis 1 Thlr. gehauen bekam, thun es die Holzhauer jetzt für 15 Sgr. Ebenso sind die Nahrungsmittel billiger geworden. Die Preise der verschiedenen Getreidearten differiren mit denen anderer Orten unserer Provinz nicht in erwähnungswerther Weise. Und trotzdem, daß wir Alles ziemlich billig haben, wo der Arme sich wöchentlich auch sein Pfund Fleisch einige Mal kaufen kann, wird doch geklagt, und treten die Folgen der Arbeitslosigkeit, noch mehr aber der Arbeitsscheu mitunter in bedauerlicher Weise hervor. So sind in der Nacht vom 26. zum 27. Januar zwei ziemlich freche Diebstähle verübt worden. Am 26. waren aus der kath. Kirche die heiligen Gefäße zu Krankenkommunionen geholt worden; bei dieser Gelegenheit muß sich ein Dieb eingeschlichen haben, der dann den Gotteskasten erbrochen, 6—10 Thlr. aus demselben herausgenommen, und sich dann durch eine Thür, die von Innen aufgeriegelt werden konnte, davon gemacht hat. In derselben Nacht sind Diebe bei dem Kanzleidirektor W. eingebrochen, und haben das Fleisch von zwei Schweinen nebst zwei Kisten Betten mitgenommen. So dreiste Diebstähle sind am hiesigen Orte seit geraumer Zeit nicht verübt worden, und hoffen wir von der Wachsamkeit unserer Polizei, daß sie ohne Nachfolge bleiben werden.

Zum 3. Februar 1860

von R....f..d.

Siebenundvierzig Jahre sind nunmehr verflossen, seit jener thatenreichen Zeit, in welcher ein hochherziger und unvergeßlicher König sein treues Volk zu den Waffen rief. — Die noch in kleiner Anzahl vorhandenen Theilnehmer jenes großen Kampfes sind jetzt Greise und von den natürlichen Schwächen des Alters heimgesucht; indessen lebt immer noch in ungeschwächter Kraft in ihrem Herzen das Andenken an jene unvergleichliche moralische Erhebung des Volkes für König und Vaterland fort. — Noch erzählen sie mit jugendlichem Feuer ihren Angehörigen die Großthaten des preußischen Heeres und seiner heldenmüthigen Führer; noch gedenken sie der begeisternden Theilnahme und der Opferwilligkeit des Volkes, ohne welche ein so glücklicher Erfolg wohl nicht erreicht worden wäre. — Die preußische Armee hatte zwar im Anfange des Krieges auch ihr Magenta und Solferino — nämlich Lützen und Bautzen — und später auch einen Waffenstillstand, aber ein Friede, wie der zu Villafranca, blieb ihr glücklicherweise fern; vielmehr wurde im Gegensatz ein solcher nach vielen siegreichen Schlachten in der Hauptstadt des Feindes gefeiert. Einigkeit, Muth und Stärke waren damals Gemeingut des Volkes geworden; mögen sie auch, wenn das theure Vaterland wieder bedroht werden sollte, alsdann auf den Fahnen des deutschen Heeres geschrieben stehen, und so Gott will, wird auch der Sieg nicht ausbleiben. — Schon zwei Mal hat der gallische Hahn gekräht und Front gemacht gegen Rußland und Oestreich; daher wahre dich, sei einig und wach liebes Deutschland, ehe er zum dritten Male sein Geschrei erhebt.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Zakrzewski und Wirthschafts-Kommissarius Kosiewicz aus Osiek, die Kaufleute Henke aus Hirschberg und Richter aus Sprottau, Partikulier Weith aus Wiesbaden und Gutsb. Bergendow aus Trachenberg.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Kutzner aus Buk, Posthalter Senftleben aus Schrimm, die Lieutenants im 18. Inf. Regt. Robertag aus Glogau, Bauer und Beyer aus Samter.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Guichard aus Gulczewo, Fräul. Michaelis aus Rogasen, Holzhändler Herrmann aus Schwerin a. W., Holzhändler Wolff und die Kaufleute Ebel aus Berlin, Reimann aus Naumburg a. S., Schindowski aus Königsberg i. Pr. und Philippson aus Magdeburg.

BRELSAUER GASTHOF. Leinwandhändler Bradel und Frau Leinwandhändlerin Drögsler aus Zduny.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere vorläufige Bekanntmachung vom 29. November v. J. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur öffentlichen Verpachtung des königlichen Domainenvorwerks **Nieszczewice** im Wege des Meistgebots ein Termin auf

Dienstag den 27. März Vormittags 11 Uhr im kleinen Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes hierselbst vor dem Regierungsrath **v. Schierstedt**

angesetzt ist, zu welchem qualifizirte Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Domaine liegt 4 Meilen von **Bromberg** und 2 Meilen von **Inowraclaw**, ¼ Meile von der beide Orte verbindenden Chaussee. Sie besteht aus:

	Morgen		□Ruth.
Hof und Baustellen	13	Morgen 65	□Ruth.
Gärten	51	54	
Acker	2058	173	
Wiesen	631	95	
Hütung	353	157	
Wege, Gräben 2c.	94	60	
zusammen	3203	Morgen 64	□Ruth.

Das geringste Pachtgeld ist auf 3200 Thlr. festgesetzt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 20,000 Thlr. nachzuweisen.

Die Lizitations- und Pachtbedingungen können in unserer Registraiur eingesehen, auch gegen Einziehung der Kopialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 24. Januar 1860.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Das dem **Franz Xawer Ossowidzki** gehörige Rittergut **Gostyczyn**, abgeschätzt auf 36,602 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1860 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Ostrowo, den 30. Oktober 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Schaale**schen Erben und dem **Natan Brasch** gehörige, unter Nr. 76 zu **Bromberg** am Markt belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6178 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

19. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 12. Dezember 1859.

Königliches Kreisgericht.

Der Nachlaß des am 28. März 1859 verstorbenen Miteigenthümers des Rittergutes **Golenia** oder **Golina** nebst **Potarzyce** und sonstigen Pertinenzien, Kreises **Pleschen, Adalbert v. Okuliez,** soll zwischen den Erben getheilt werden. Es werden daher die unbekannten persönlichen Gläubiger des genannten Erblassers aufgefordert, so wie alle Diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an diesen Nachlaß, so wie an den Nachlaß unserer verstorbenen Mutter, **Rosalie v. Okuliez** geb. **Wilant,** zu haben glauben, ihre Ansprüche binnen drei Monaten bei dem **Cölestin v. Okuliez** zu **Potarzyca** bei **Jarocin** anzumelden, widrigenfalls sie nach der Theilung sich an jeden der Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils werden halten können.

Die Erben des verstorbenen Adalbert v. Okuliez.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 5. Febr. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Montag, 6. Febr. Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Div. Prediger Borck.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 4. Febr. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 5. Februar.

Sonntag, 5. Febr. früh 9 Uhr Abendmahl; ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 8. Febr. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 5. Febr. Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Freitag, 10. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 5. Febr.: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 27. Jan. bis 5. Febr.:

Geboren: 6 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 1 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Seeligsohn,
Abr. Rothmann.
Samoczyn. Wongrowitz.

Die Verlobung unsrer Tochter **Jeanette** mit dem Kaufmann Herrn **J. H. Salomon** aus **Wongrowitz** beehren wir uns statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 2. Februar 1860.

Michaelis Krombach und Frau.

Am 1. d. Mts. Mittags 12 Uhr starb unser innigst geliebter Ehegatte, Vater und Großvater, der ehemalige Lehrer **Carl Hein.** Dieses zeigen wir unseren Freunden, Gönnern und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an.

Der Tapezier **Ehrenfried Hein**
im Namen der Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Sapiehaplatz Nr. 7, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Benshausen: Frau Charl. v. Brozowska geb. Holzapfel mit Rittmeister A. v. Derschau; Danzig: Frl. N. Maquet mit Dr. med. A. Haeser; Walsleben: Frl. H. Rettig mit Wundarzt Fr. Grunert.

Verbindungen. Magdeburg: Hr. August Beyermann mit Frl. S. Jockusch.

Geburten. Ein Sohn dem Gymnasial-Lehrer Dr. Holstein in Naumburg a. S., Hrn. J. Michalski, Dr. med. E. Meyer und Hrn. Baumeister E. Schwatlo in Berlin, Proviant-Amts-Kontroleur Schiemann in Rathenow, Kreissekretär Jäger in Osterburg, Hrn. v. Arnim in Willmine, Hrn. A. Weltzien in Magdeburg, eine Tochter dem Posthaltereibesitzer Supprian in Frankfurt a. O., Hrn. E. Rabbow in Stettin, Hrn. A. Bätge in Potsdam.

Todesfälle. Frau Gräfin M. Bassewitz geb. v. Behr in Schwerin, Frhr. A. Waitz von Eschen in Dudendorf, Frotteur L. Röseler und Frau Anna D. Nix in Berlin, Pastor Theodor Schumacher in Blankensee, verw. Frau Charl. Brohm in Burg, Vorsteher W. Lange in Turin, Prem. Lieut. a. D. H. W. Tietzen in Berlinchen, Universitäts-Musik-Direktor C. H. Saemann und Gutsbes. A. v. Magnus in Königsberg i. Pr.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den freundlichen Wünschen des geehrten Publikums entgegenkommend: **Der Waffenschmidt zu Worms.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Sonntag, erstes Gastspiel der 1. Solotänzerin Fräul. **Rathgeber,** so wie des Balletmeisters und 1. Solotänzers Herrn **Rathgeber,** vom Hoftheater zu Braunschweig: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Vorkommender Tanz im 2. Akt: Grand pas de deux serieux, ausgeführt von Fräul. Fanny Rathgeber und Herrn Balletmeister Rathgeber. — Im 3. Akt: Scene der Nonnen, arrangirt vom Balletmeister Herrn Rathgeber. Nr. 1. Gruppirungen. Nr. 2. Pas seul, getanzt von Fräul. Rathgeber. Nr. 3. Solo- und Ensembletanz, ausgeführt von Fräul. Rathgeber und 12 Damen.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir auf die geehrten Künstler aufmerksam zu machen, da selbige in ganz Deutschland mit dem größten Erfolg gastirt haben.

Preise der Plätze während des Gastspiels des Fräul. und Herrn Rathgeber: Loge und Sperrsitz 20 Sgr., und sind Billets zu den Vorstellungen von heute ab bei Hrn. Caspary (Mylius Hotel) zu haben.

In Vorbereitung: **Der Maskenball.** Große Oper in 5 Akten von Auber.

Joseph Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" $4\frac{1}{2}$ " "	$99\frac{5}{8}$	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	$104\frac{3}{4}$	—	—
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	$100\frac{1}{4}$	—
" $3\frac{1}{2}$ " "	—	90	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. $3\frac{1}{2}$ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	86	—
Posener Rentenbriefe	$91\frac{1}{4}$	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	$87\frac{1}{4}$	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, fest und besser bez., pr. Febr. $40\frac{1}{8}$ Gd., Febr.-März 40 Gd., Frühjahr 40—$\frac{1}{12}$—$\frac{1}{8}$ bez., April-Mai $40\frac{1}{4}$ bez.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) etwas matter, gekündigt 24,000 Quart, loko (ohne Faß) $15\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{8}$ Thlr., mit Faß pr. Febr. $16\frac{1}{8}$ bez., März $16\frac{1}{3}$ bez., April-Mai $16\frac{5}{8}$ bez.

Posener Marktbericht vom 3. Febr.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	5	—	2	7	6
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	—	—	26	—
Kocherbsen	1	18	—	1	20	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	11	3
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	12	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	20	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 1. Febr. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	15	6	15	25	—
" 3. "	15	15	—	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 2. Febr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß — Zoll.
" 3. " " " 3 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Febr. Wind: Nord-Nord-West. Barometer: $27\frac{11}{2}$. Thermometer früh: 2° —. Witterung: hell.

Weizen loko 56 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko $48\frac{1}{3}$ a $48\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Febr. 47 a $47\frac{1}{2}$ a $46\frac{1}{2}$ a $46\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $46\frac{3}{4}$ Br., p. Febr.-März $46\frac{1}{4}$ a $46\frac{1}{2}$ a 46 Rt. bez. u. Gd., $46\frac{1}{4}$ Br., p. Frühjahr $45\frac{3}{4}$ a 46 a $45\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $45\frac{3}{4}$ Br., p. Mai-Juni 46 a $45\frac{3}{4}$ a 46 Rt. bez. u. Br., $45\frac{7}{8}$ Gd.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer, loko 25 a 28 Rt., p. Febr. $26\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Frühjahr $25\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 26 Rt. Br.

Rüböl, loko $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Febr. $10\frac{7}{12}$ a $10^{13}/_{24}$ Rt. bez., $10\frac{2}{3}$ Br., $10\frac{7}{12}$ Gd., p. Febr.-März $10\frac{7}{12}$ a $10^{13}/_{24}$ Rt. bez., $10\frac{2}{3}$ Br., $10\frac{7}{12}$ Gd., p. März-April $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{2}{3}$ Gd., p. April-Mai $10\frac{7}{8}$ a $10\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{7}{8}$ Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{3}{32}$ a $11\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $11\frac{1}{2}$ Br.

Spiritus, loko ohne Faß $16\frac{5}{8}$ a $16\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß $16\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Febr. $16\frac{7}{8}$ a $16\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $16\frac{5}{6}$ Br., p. Febr.-März $16\frac{7}{8}$ a $16\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $16\frac{5}{6}$ Br., p. März-April $16^{23}/_{24}$ Rt. bez., 17 Br., $16\frac{7}{8}$ Gd., p. April-Mai $17\frac{1}{8}$ a $17^{1}/_{24}$ Rt. bez., $17\frac{1}{8}$ Br., 17 Gd., p. Mai-Juni $17\frac{5}{12}$ a $17\frac{3}{8}$ Rt. bez., $17\frac{5}{12}$ Br., $17\frac{1}{3}$ Gd., p. Juni-Juli $17\frac{3}{4}$ a $17\frac{2}{3}$ Rt. bez., $17\frac{3}{4}$ Br., $17\frac{2}{3}$ Gd., p. Juli-Aug. 18 Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4 a $4\frac{1}{4}$ Rt., 0. u. 1. $3\frac{2}{3}$ a $4\frac{1}{8}$ Rt. — Roggenmehl 0. $3\frac{1}{3}$ a $3\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3 a $3\frac{1}{4}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Febr. Leicht bewölkt. Wind: WNW. Thermometer Mittags + 3° R., Morgens früh + 6° R.

Weizen, loko gelber 85/86pfd. $65\frac{1}{3}$ Rt. bez., leichterer 62—$64\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr inl. $65\frac{1}{2}$ Rt. Gd., exkl. schles. 66 Rt. Gd., vorpomm. 68 Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. $43\frac{3}{4}$, $44\frac{1}{2}$ Rt. bez., 77pfd. p. Febr. $43\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $43\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr 43, $43\frac{1}{4}$ Rt. bez., $43\frac{1}{2}$ Br., p. Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Rt. Gd. u. Br., p. Juni-Juli $44\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., 1 Anmeld. $10^{5}/_{24}$ Rt. bez., p. April-Mai $10\frac{2}{3}$ Rt. bez., Gd. u. Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{1}{3}$ Rt. bez., $11\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß $16\frac{1}{2}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März $16\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Rt. Gd., 17 Br., p. Mai-Juni $17\frac{1}{6}$ Rt. bez., p. Juni-Juli $17\frac{1}{2}$ Rt. bez., $\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Juli-Aug. gest. Abend $17\frac{3}{4}$ Rt. bez., bleibt Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 2. Febr. Heute Nacht hatten wir starken Schneefall, heute am Morgen 2 Gr. bei fortgesetztem Schneetreiben.

Weißer Weizen 61—65—70—73 Sgr., gelber 60—64—66—68 Sgr.

Roggen 51—52—53—54 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer $23\frac{1}{2}$—25—27 Sgr.

Erbsen 50—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Raps 85—88—90 Sgr., Sommerrübsen 72—75—77 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10 Rt., mittler $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{4}$ Rt, feiner $11\frac{1}{2}$—12 Rt., hochfeiner bis 13 Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel und fein mittel 22—$24\frac{1}{2}$ Rt., fein und hochfein 25—26 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Febr. $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Febr.-März $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. März-April $10\frac{1}{6}$ Br., p. April-Mai $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Gd.

Roggen, p. Febr. u. Febr.-März $38\frac{7}{8}$ Rt. bez., 39 Br., p. März-April $39\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $39\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni $39\frac{1}{2}$ Rt. Gd., 40 Br.

Spiritus, loko 17 Rt. Br., $16\frac{2}{3}$ Gd., p. Februar 17 Rt. Br. p. Febr.-März $16\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. März-April 17 Rt. Gd., p. April-Mai $17\frac{1}{4}$ Rt Br., p. Mai-Juni $17\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) $16\frac{2}{3}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 28. Jan. Schafwolle. Von Einschuren wurden bloß zwei kleine Posten fürs Inland, von Zweischuren einige Partien Theiß-Winterwolle fürs Ausland gekauft. Kontrahirt wurde die Graf Keglevich'sche Wolle für ein französisches Haus zu noch unbekanntem Preise.

Hopfen.

München, 28. Jan. Umsatz 54 Ztr., Rest 155 Ztr. Holledauer Waare 120 Fl. Spalter Stadtgut 170 Fl. Spalter Umgegend 125 bis 148 Fl. Fränkische Landwaare 95—110 Fl. pr. 112 Z.-Pfd.

Alost, 28. Jan. Hopfen 37—41 Fr. pro 50 Kil.

Poperinghe, 27. Jan. Hopfen 70 Fr. pro 50 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 2. Febr. Weizen loko zu letzten Preisen ziemlicher Handel, ab Auswärts fest auf letzte Preise gehalten. Roggen loko fest, ab Auswärts etwas fester. Kaffee animirt in Folge Berichte holländischer Auktion $^{1}/_{16}$ höher; 7000 Sack Santos und Rio umgesetzt. Zink stille.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 2. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	74 bz
Aachen-Mastricht	4	$17\frac{3}{4}$ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70 bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	$74\frac{1}{2}$ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104 bz
Berlin-Hamburg	4	$102\frac{3}{4}$ B
Berl. Potsd. Magd.	4	$123\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Stettin	4	$93\frac{1}{4}$ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	$80\frac{1}{2}$ bz
Brieg-Neiße	4	46 B
Cöln-Crefeld	4	75 B
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	124 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35 G
do. Stamm-Pr	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb	4	$129\frac{1}{2}$ bz
Magdeb. Halberst	4	$181\frac{1}{2}$ G
Magdeb. Wittenb	4	$33\frac{3}{4}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	$98\frac{3}{4}$ bz
Mecklenburger	4	$43\frac{1}{4}$-$42\frac{3}{4}$ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	$38\frac{1}{2}$ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh	4	$49\frac{1}{2}$-49 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$ bz
Oest. Franz. Staat	5	$130\frac{3}{4}$-$29\frac{1}{2}$-30 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	$30\frac{1}{2}$ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	$49\frac{1}{2}$ bz
Rheinische,	4	82 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	46 bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}$ bz
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$ B
Thüringer	4	$99\frac{3}{4}$ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	$117\frac{1}{2}$ G
Berl. Handels-Ges.	4	$75\frac{1}{2}$ B
Braunschw. Bk. A.	4	74 bz u B
Bremer do.	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Coburg. Kredit-do.	4	56 B
Danzig. Priv. Bk.	4	$78\frac{1}{2}$ bz
Darmstädter abgst.	4	$64\frac{3}{4}$ B
do. Ber. Scheine	—	101 etw bz
do. Zettel-B. A.	4	$90\frac{1}{2}$ G
Dessauer Kredit-do.	4	21 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	84-83 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	28 bz u B
Geraer do.	4	75 bz
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	$89\frac{1}{2}$ G
Königsb. Priv. do.	4	84 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	$54\frac{1}{4}$ G
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	$78\frac{1}{2}$ B
Meining. Kred. do.	4	$67\frac{1}{2}$ bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 G
Oestr. Kredit- do.	5	$70\frac{3}{4}$-$69\frac{1}{2}$ bz
Pomm. Ritt. do.	4	$73\frac{1}{2}$ bz u G
Posener Prov. Bank	4	73 G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	133 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	$91\frac{3}{8}$ B
Weimar. Bank-Akt.	4	86 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	$87\frac{1}{4}$ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77 B
Minerva, Bergw. A.	5	28 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	$4\frac{1}{2}$ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	$81\frac{3}{4}$ G
do. II. Em.	4	$79\frac{3}{4}$ bz
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	5	49 G
Bergisch-Märkische	5	$101\frac{3}{4}$ G
do. II. Ser.	5	$101\frac{3}{4}$ G
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	$83\frac{1}{4}$ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ B
Berlin-Anhalt	4	$92\frac{7}{8}$ B
do.	$4\frac{1}{2}$	98 G
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	$89\frac{7}{8}$ bz
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	98 G
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	97 G
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	98 G
do. II. Em.	4	$83\frac{1}{2}$ B
do. III. Em.	4	81 bz
Bresl. Schw. Freib.	$4\frac{1}{2}$	— —
Brieg-Neißer	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ B
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	$85\frac{3}{4}$ G
do. III. Em.	4	$81\frac{1}{2}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ bz
do. IV. Em.	4	79-$\frac{1}{4}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73 G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschles. Märk.	4	$91\frac{3}{8}$ bz
do. conv.	4	$91\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	5	$102\frac{3}{4}$ B
Nordb., Fried. Wilh	$4\frac{1}{2}$	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	$90\frac{1}{4}$ G
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$ G, C. $84\frac{3}{4}$ G
do. Litt. D.	4	$84\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$72\frac{3}{4}$ bz
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ bz
Oestreich. Französ.	3	254 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. $98\frac{1}{2}$ B
do. III. Ser.	5	97 B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 bz
do. v. Staatgarant.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ G
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ B
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
Staats Anl. 1859	5	$104\frac{1}{2}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz
do. 1853	4	94 bz
N. Präm St A 1855	$3\frac{1}{2}$	113 bz
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ bz
Kur- u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{8}$ bz
Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	100 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	81 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	$103\frac{1}{2}$ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk	$3\frac{1}{2}$	89 bz
do.	4	$97\frac{1}{4}$ bz
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{7}{8}$ bz
do.	4	— —
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$ bz
do. neue	$4\frac{1}{2}$	95 bz
Posensche	4	$100\frac{1}{2}$ bz
do.	$3\frac{1}{2}$	90 bz
do. neue	4	88 bz
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{7}{8}$ bz
V. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$ G
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$ bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	$93\frac{3}{4}$ bz
Pommersche	4	$93\frac{1}{4}$ B
Posensche	4	91 bz
Preußische	4	$92\frac{5}{8}$ B
Rhein- u. Westf.	4	93 G
Sächsische	4	$93\frac{3}{4}$ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$51\frac{3}{4}$ B
do. National-Anl.	5	$57\frac{3}{4}$-57 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	83 bz
do. neue 100fl. Loose	—	$51\frac{1}{2}$ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	$95\frac{1}{4}$ B
6. do.	5	$105\frac{1}{2}$ G
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	64 B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	$82\frac{1}{4}$ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	$22\frac{1}{4}$ G
Pfdbr. u. in SR.	4	$86\frac{3}{8}$ bz
Part. O. 500 Fl.	4	$89\frac{1}{2}$ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	$80\frac{1}{4}$ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	$30\frac{3}{4}$ B
Dessau. Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	89 etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $1\frac{1}{2}$ G
Louisd'or	—	$108\frac{1}{2}$ B
Sovereigns	—	6. $18\frac{1}{8}$ bz
Napoleonsd'or	—	5. $8\frac{1}{2}$ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz u B
Dollars	—	1. $10\frac{3}{4}$ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{5}{8}$ G
Fremde Banknot.	—	$99\frac{1}{8}$ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{5}{8}$ G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	$73\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$ bz
Poln. Bankbillet	—	$87\frac{1}{8}$ G

Wechsel-Kurse vom 2. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	$141\frac{3}{8}$ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	$150\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	2	$150\frac{1}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	$2\frac{1}{2}$	6. $17\frac{1}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{5}{8}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	$73\frac{3}{8}$ bz
do. do. 2 M	6	73 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T	5	$99\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M	4	$99\frac{1}{3}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	$97\frac{1}{8}$ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	$3\frac{1}{2}$	108 B
Warschau 90 R. 8 T.	—	$87\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz u B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse war der Charakter des Geschäfts im Allgemeinen flau; auf Zeit war das Geschäft nicht unbelebt und am Schlusse trat wieder einige Festigkeit ein.

Breslau, 2. Febr. Die niedrigen Pariser Notirungen wirkten deprimirend und bei sehr matter Stimmung waren die Kurse gegen gestern wenig verändert.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien $71\frac{3}{8}$ bez. Schlesischer Bankverein $72\frac{1}{8}$ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $80\frac{1}{4}$ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. $83\frac{3}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. $89\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener Priorit. $79\frac{3}{8}$ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. $108\frac{1}{4}$ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. $84\frac{3}{8}$ Br. dito Prior. Oblig. $88\frac{3}{8}$ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer $31\frac{1}{2}$ Br. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) $35\frac{3}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Pr. Obl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 2. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Ohne bekannten Grund waren östr. Fonds und Aktien, so wie Wiener Wechsel sehr flau.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe $113\frac{3}{4}$. Preuß. Kassenscheine $105\frac{1}{4}$. Ludwigshafen-Berbach 131. Berliner Wechsel $105\frac{1}{8}$. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel $116\frac{3}{8}$. Pariser Wechsel $92\frac{7}{8}$. Wiener Wechsel $85\frac{3}{4}$. Darmstädter Bankaktien 160. Darmstädter Zettelbank 228. Meininger Kreditaktien 69. Luxemburger Kreditbank 70. 3% Spanier $42\frac{1}{2}$. 1% Spanier 33. Span. Kreditbank Pereira 468. Span. Kreditbank v. Rothschild 442. Kurhess. Loose $42\frac{1}{8}$. Badische Loose $53\frac{1}{8}$. 5% Metalliques $49\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $44\frac{1}{2}$. 1854er Loose $80\frac{1}{4}$. Oestr. National-Anlehen $55\frac{3}{4}$. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oestr. Bankantheile 730. Oestr. Kreditaktien $164\frac{1}{2}$. Oestreichische Elisabethbahn 129. Rhein-Nahebahn 45. Mainz-Ludwigshafen. Litt. A. 99. Litt. C. 99.

Hamburg, Donnerstag, 2. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Die Börse schloß matt zur Notiz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe $56\frac{3}{4}$. Oestr. Kreditaktien 70. 3% Spanier 40. 1% Spanier 31. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank $98\frac{3}{4}$. Norddeutsche Bank $83\frac{1}{4}$. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.